Thorner Zeitung



Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 219. Mittwoch, 19. September 1906.

An unsere Leser und Freunde!

Zur Bequemlichkeit der auswärtigen Besteller läßt die Post die Zeitungsgelder in der Zeit vom 15. bis 25. d. Mts. durch die Briefträger einziehen, welche auch rechtsgültig quittieren.

Die „Thorner Zeitung“ kostet durch die Post bezogen 2,— Mk. vierteljährlich, durch den Briefträger frei ins Haus 2,42 Mk. Wir bitten unsere auswärtigen Leser, die Bestellung für das nächste Vierteljahr bei den Postanstalten oder Briefträgern baldigst bewirken zu wollen, damit keine Verzögerung eintritt.

Tagesschau.

* In Camenz fand gestern vormittag in Anwesenheit des Kaisers die feierliche Beisetzung des Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten von Braunschweig, statt.

* Die Explosion in dem französischen Fort Montfaucon bei Besançon hat einen Schaden von zwei Millionen Mark angerichtet.

An Stelle des verstorbenen Generals Trepow ist der bisherige Kommandeur des Gendarmeriekorps General Dedjulin zum Palastkommandanten ernannt worden.

* Prinz Georg von Griechenland hat durch eine Proklamation an das kretische Volk sein Amt als Oberkommissar von Kreta niedergelegt.

Ein Ukas des Zaren droht strenge Strafen an für den Fall der Verweigerung der Wehrpflicht.

* Die Feindseligkeiten auf Kuba sind infolge der angedrohten amerikanischen Intervention eingestellt worden.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich Näheres im Text.

Die Beisetzung des Prinzen Albrecht.

Die sterblichen Ueberreste des Prinzen Albrecht von Preußen haben ihre letzte Ruhestätte gefunden. Ueber die Beisetzungsfeierlichkeiten wird uns im Anschluß an unsere gestrigen Berichte heute ausführlich aus Camenz folgendes gemeldet:

Der Kaiser traf mit Sonderzug von Breslau gegen 10 Uhr hier ein. Die Kaiserin hatte wegen einer leichten Unpäßlichkeit von der Teilnahme an der Trauerfeierlichkeit absehen müssen. Mit dem Kaiser traf auch der Herzog von Connaught als Vertreter des Königs von England mit Gefolge ein. Der Kaiser wurde vom Prinzen Friedrich Heinrich empfangen und begab sich im Wagen im offenen Vierspänner zur evangelischen Kirche. Die Glocken läuteten. Auf dem Wege hatten die Kriegervereine Aufstellung genommen. Vor der Kirche stand die Leichenparade, bestehend aus dem Regiment Leib-Kürassiere, dem 38. Infanterie-Regiment und einer Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 42 aus Schweidnitz.

In der Kirche war der Sarg zwischen umflorten Kandelabern in der Altarnische aufgebahrt. Zur Seite des Sarges waren auf Taburetts niedergelegt der Marschallstab des Verewigten, die Kette des Schwarzen Adler-Ordens, seine braunschweigischen und die übrigen Orden. Den Ehrendienst am Sarge taten der Hofmarschall, der Chef des Stabes der 1. Armee-Inspektion, die Adjutanten und die Kommandeure der Regimenter, deren Chef Prinz Albrecht war. Eine gewaltige Menge von Kränzen waren am Sarge und in den Seitennischen niedergelegt worden. Der Kaiser nahm links vom Altar Platz, die drei Söhne des Verblichenen rechts. Von den übrigen anwesenden Fürstlichkeiten seien genannt der Kronprinz, Erzherzog Eugen von Oesterreich als Vertreter des österreichischen Kaisers usw. Als Vertreter der Königin von Holland war erschienen Generalmajor Laman-Trip. Es waren ferner in der Kirche versammelt die Kommandierenden Generale der Armee-Inspektion des Prinzen, darunter der Gouverneur von Thorn, Deputationen der deutschen, österreichischen Regimenter, deren Chef der Verstorbene war, Abordnungen aus dem Lande Braunschweig, Oberbürgermeister Dr. Bender aus Breslau und eine Deputation der Breslauer Studentenschaft. Am Altar stand die Geistlichkeit. Die Feier begann mit Orgelspiel und dem Chorgesang: Sei getreu bis in den Tod. Nach Gemeindegesang und Liturgie hielt Oberhofprediger Dryander die Gedenkrede, in der er den verewigten hohen, ritterlichen Herrn als einen der Letzten aus großer Zeit feierte, die uns des Reiches Einigkeit fest schmieden halfen. Er erinnerte dann daran, wie der Prinz Pflicht und Ehre seines fürstlichen Standes stets hochgehalten habe, und gedachte ferner seiner vornehmen, schlichten Lauterkeit und der Ritterlichkeit seines Wesens sowie seiner unbedingten Hingabe und seines Gehorsams gegen König und Vaterland. So habe er gelebt als ein rechter evangelischer Fürst nach dem Bibelwort: Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen. Die Einsegnung vollzog der braunschweigische Hofprediger Büchmann, der Camenzer Geistliche von Treschow sprach Gebet und Segen. Gleichzeitig defilierte die Leichenparade und der Trauersalut wurde abgegeben. Mit Gesang und Orgelspiel schloß die Feier.

Der Kaiser begab sich unmittelbar nach Schluß der Feier zum Bahnhof und reiste mit Sonderzug um 11 Uhr nach Breslau zurück.

DEUTSCHES REICH

Landwirtschaftsminister von Podbielski hat sich am Sonnabend, nachdem die Manövergäste Dallmin verlassen haben, auf etwa 14 Tage zur Herbstjagd nach Westpreußen begeben, und wird dann nach Berlin zurückzukehren.

Der Gouverneur z. D. Graf Götzen, der nach der bisherigen Darstellung schwer leidend sein sollte, meldete sich wieder gesund. In einem aus Gremsmühlen, den 14. September datierten Schreiben widerspricht der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika der Behauptung, daß seine Gesundheit noch immer sehr ungünstig sei und er selbst den Wunsch ausgesprochen habe, ihm in den nächsten Jahren keinerlei Dienstpflichten im Reichsdienst zu übertragen. Unter anderem heißt es in der Zuschrift: „Da die akute Erkrankung, die mich auf der Heimreise von Ostafrika befiel, völlig behoben ist, habe ich keinen Grund gehabt, den oben erwähnten Wunsch zu äußern. Wenn ich auch im Vorjahre, nach einer siebenjährigen Tätigkeit in den Tropen, erkennen mußte, daß meine Tropendienstfähigkeit nicht mehr den Anforderungen gewachsen war, die an einen Gouverneur draußen in Ostafrika zu stellen sind, und ich deshalb um meine Abberufung zu bitten hatte, so erfreue ich mich doch in dem europäischen Klima einer durchaus guten Gesundheit.“

Das Deutsche Freiwilligen-Automobil-Korps, das mit 42 Automobilen am Kaisermanöver in Schlesien teilnahm, hat sich auch diesmal bestens bewährt und seine feldmäßigen Aufgaben in zufriedenstellender Weise erfüllt. Am Schlusse der Manöver hat sich der Kaiser in anerkennenden Worten über die Leistungen des Automobil-Korps ausgesprochen. Dem Chef des Stabes des D. F.-A.-K., Freiherrn von Brandenstein, wurde bei diesem Anlasse der Kronenorden dritter Klasse verliehen.

Schwarze Pläne Deutschlands. Ueber die deutsch-englischen Beziehungen hat sich der englische Kriegsminister Haldane in einer am Sonnabend in Newcastle gehaltenen Rede in einer ziemlich eigentümlichen Art geäußert. Man erfuhr aus dieser Rede zum ersten Mal von amtlicher Stelle, was bisher nur als „öffentliches Geheimnis“ gegolten hat, daß nämlich weite Kreise des englischen Volkes in der Entfaltung einer großen Truppenmacht in Südwestafrika zur Bekämpfung des Eingeborenenaufstandes schwarze Pläne Deutschlands erblickten, die darauf abzielten, Englands Herrschaft in Südafrika zu stürzen. Nach dem Bericht des „Wolffschen Bureaus“ äußerte der englische Kriegsminister sich wie folgt: „Unsere Beziehungen zu Deutschland sind besser, als sie vor kurzem waren. Eines der Vorkommnisse,“ fuhr der Minister fort, „die auf die Neigung Englands und Deutschlands hindeuteten, sich zwar als Rivalen aber doch als freundliche Rivalen zu betrachten, sei die Zurückziehung nahezu der Hälfte der deutschen Streitkräfte aus Südafrika seitens der Deutschen. Zu den Zwecken des letzten Krieges hätten die Deutschen 15 000 Mann in Südwest-Afrika gehabt, was eine gewisse Mißstimmung bei zu nervösen Leuten in England habe entstehen lassen. „Er“, fuhr Haldane fort, „sei keinen Augenblick darauf gekommen, zu denken, daß dabei irgend etwas Unnatürliches war; aber nun stelle es sich heraus, daß vom nächsten Monat beginnend 7000 Mann deutsche Truppen zurückgezogen werden sollen. Das müsse Englands Werk in Südafrika erleichtern.“

Ueber den Reichstagsabgeordneten Dr. Müller-Sagan hatten sich Hinz und Kunz aufgeregt, weil er seinen Parlamentariernamen — er heißt im Grunde Dr. Hermann Müller und führt als langjähriger Abgeordneter für Sagan den genannten bekannten Namen — auch in einer geschäftlichen Angelegenheit verwendet haben sollte, nämlich für eine Gesellschaft, die in Zentralbrasilien Ländereien erwirbt. Der Name „Müller-Sagan“ war ohne sein Zutun und Wissen in amtliche Schriftstücke hineingelangt. Nicht Eitelkeit, sondern die Notwendigkeit der Wahrung wichtiger geschäftlicher Rechte auf Seiten des genannten Abgeordneten hat zu der Beibehaltung seines Parlamentariernamens geführt, der auch das Gericht jetzt zugestimmt hat.

Parlamentarisches. Ein Parteitag der Reichspartei und der freikonservativen Fraktion des Landtages soll der „Schles. Ztg.“ zufolge am 18. Oktober stattfinden. Zum Versammlungsort wird wahrscheinlich Breslau bestimmt werden. — Die Landtagsersatzwahl im Wahlkreise Minden-Lübbecke ist auf den 22. September festgesetzt worden. — Eine Versammlung des Landesausschusses des nationalliberalen sächsischen Landesvereins in Chemnitz nahm eine Erklärung an, die das Verhalten der nationalliberalen Reichstagsfraktion bei der Reichsfinanzreform verurteilt.

Einen unbestätigten Bürgermeister hat der Wiesbadener Vorort Sonnenberg. Der Grund zur Nichtbestätigung liegt darin, daß der Bürgermeister sich als gebildeter Mann weigerte, vor dem Landrat eine Prüfung abzulegen, um so mehr, als in einem Nachbarort ein einfacher Landwirt vom Landrat bestätigt wurde, ohne daß er die Prüfung abgelegt hatte.

Mit Rücksicht auf die Fleischteuerung beschloß Donnerstag nachmittag das Würzburger Gemeindekollegium dem „Fränkischen Kurier“ zufolge nach langer Debatte, die sich stellenweise ziemlich scharf politisch zuspitzte, gegen die Stimmen des Zentrums, den Magistrat aufzufordern, bei der Staatsregierung Maßregeln gegen die unerträgliche fortgesetzte Steigerung der Fleischpreise zu beantragen, die durch Beseitigung der Zölle wirksam zu bekämpfen wäre.

Was die Sozialdemokratie unter „geheimer“ Abstimmung versteht, dafür hat der Hafenarbeiterstreik in Stettin ein eklatantes Beispiel geliefert. Dort ergab die letzte „geheime“ Abstimmung der Hafenarbeiter, ob Fortsetzung des Streiks oder Wiederaufnahme der Arbeit, eine überraschend große Mehrheit für die Fortdauer des Ausstandes, überraschend insofern, als man aus privaten Aeußerungen vieler Streikenden entnehmen konnte, daß sie mit dem sinn- und zwecklosen Streik persönlich durchaus nicht einverstanden waren. Das Rätsel hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Zwar war die Abstimmung „geheim“, aber jeder Stimmzettel mußte neben „Ja“ oder „Nein“ auch den Namen dessen tragen, der ihn abgegeben hatte — selbstverständlich nur zur „Kontrolle“, damit nicht Unberechtigte sich an der Abstimmung beteiligten. — Die „Ostseeztg.“ bemerkt dazu: Das ist ein köstliches Stückchen von der Moral mit dem doppelten Boden, die man von der Sozialdemokratie so oft betätigt sieht. In der Theorie die Freiheit über alles und bis ins äußerste Extrem, in der Praxis dann das gerade Gegenteil! — Wie dieses sonderbare Verfahren auf die „freie“ Abstimmung der Hafenarbeiter gewirkt haben muß, brauchen wir den Lesern wohl nicht erst des Näheren auszumalen.

Geschützte Muster. Seit der Einführung des Musterregisters im Deutschen Reiche bis Ende August d. J. sind Bekanntmachungen über nahezu 3 Millionen neu geschützte Muster veröffentlicht worden. Rund 76 000 sind davon von Ausländern angemeldet.

Der Notenumlauf der deuschen Notenbanken betrug Ende August d. J. 1 489 661 000 Mark oder nahezu 21,5 Millionen Mark weniger als am 31. Juli d. J. Es waren in Umlauf bei der Reichsbank 1 360 119 000 M., bei der Bayerischen Nationalbank 5 904 000 M., der Sächsischen Bank 33 275 000 Mark, der Württembergischen Notenbank 20 598 000 M. und bei der Badischen Bank 16 628 000 M. Von den Noten waren 9 432 000 Mark in Abschnitten zu 20 Mark, 20 864 000 Mark in Abschnittten zu 50 Mark, 1 157 066 000 Mk. zu 100 Mark, 15 782 000 Mark zu 500 M. und 286 517 000 Mark in Abschnitten zu 1000 Mark.



* **Ueber die Ausgleichsverhandlungen zwischen Oesterreich und Ungarn** meldet der „Pester Lloyd“, daß hauptsächlich folgende Differenzpunkte vorhanden sind: Ungarn fordert, daß das Handelsbündnis durch einen Handelsvertrag ersetzt werde, sowie daß es über seine Verzehrungssteuern selbständig verfügen könne; Oesterreich verlangt Teilung der bisherigen gemeinsamen Zolleinnahmen nach dem Orte der Erhebung. Ungarn fühlt sich ferner durch die Handelsverträge geschädigt, da die Zollerhöhung auf die landwirtschaftlichen Produkte nicht zur Geltung komme, während die österreichischen Industrieprodukte den Vorteil der Schutzzölle genössen. Ungarn hält jedoch an den Handelsverträgen fest. Ungarn will ferner den Beitrag zur gemeinsamen Staatsschuld durch Kapitalrückzahlung ablösen; strittig ist aber die Höhe des Zinsfußes, zu welchem die Ablösung des Kapitals berechnet werden soll. Oesterreich fordert schließlich Erhöhung der ungarischen Quote. — Da sind wir wirklich neugierig auf das Ende dieser Ausgleichsverhandlungen.

* **Der Prozeß wegen der Judenmetzeleien in Kertsch** hat begonnen. Höhere Polizeibeamte, der Stadthauptmann, der Polizeimeister, ein Polizeikommissar, ein Hauptmann sind vor den Gerichtshof zitiert. Der gleichfalls angeklagte Antisemiten-Führer, Fabrikant Mesaksudij ist entflohen. Die Zahl der Angeklagten beträgt 37.

* **Die Rache der Revolutionäre.** Aus Warschau wird gemeldet: Als Antwort auf die am Montag in der Zitadelle vollzogene Hinrichtung von Brezniak und Rudnitzki wurden auf den Generalmajor Doroschewski, Mitglied des Kriegsgerichts, von drei Revolutionären mehrere Revolverschüsse abgefeuert. Der Kutscher des Generals wurde an der Hüfte leicht verwundet, der General vermochte zu entfliehen. Die Täter sind entkommen.

* **Die Königin Wilhelmina der Niederlande** trifft am 24. September in Dresden ein, um sich in die Behandlung des bekannten Frauenarztes Geheimrats Dr. Leopold zu begeben. Sie wird auf dem Schloß des Grafen Hohenau wohnen.

* **Die Balkanhändel** werden wohl kaum in einen türkisch-bulgarischen Krieg ausarten. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist am Montag in Wien eingetroffen, wo man ihm schon den Standpunkt klar machen wird. Bulgarien will auch gar nicht der Friedensstörer gewesen sein. Die Nachrichten über die neuerliche Beunruhigung der Pforte wegen der

angeblichen Kriegsvorbereitungen Bulgariens erregen, so wird offiziös aus Sofia verlautbart, in den dortigen politischen Kreisen Befremden. Die bisherigen militärischen Maßnahmen Bulgariens sind lediglich Vorbereitungen für die bevorstehenden Manöver und keinerlei außergewöhnliche Erscheinungen und haben mit Mobilisierungsvorbereitungen nichts zu tun. Ebenso denken die offiziellen Kreise an keinen Krieg mit der Türkei, sie sind selbst durch die militärischen Maßnahmen der Türkei im Wilajet Adrianopel beunruhigt.

* **Mit der englischen Abrüstung** ist es doch nicht allzu weit her. In der Antwort auf einen Brief, in dem die Notwendigkeit einer Verringerung der Rüstungen betont war, billigte Kriegsminister Haldane die ausgesprochenen Gefühle, doch sei es bei der bestehenden Lage der Dinge nötig, die nationalen Verteidigungsmittel aufrecht zu erhalten. Wenn irgend eine Verringerung der Rüstungen zustande gebracht werden solle, so müssen sich die großen Nationen zur ihrer Durchführung vereinigen, aber England könne sich nicht selbst in eine schwache Stellung begeben.

* **Kreta erhält einen neuen Gouverneur.** Wie die römische „Tribuna“ aus Kanea meldet, hat Prinz Georg von Griechenland eine Proklamation an das kretische Volk erlassen, in der er seinen Rücktritt von der Stellung als Oberkommissar bekannt gibt und erklärt, daß die Ernennung seines Nachfolgers den nationalen Erwartungen entsprechen werde. Prinz Georg wird, wie das Blatt weiter meldet, die Insel verlassen, ehe sein Nachfolger dort eintrifft, der, wie es bestimmt heißt, Zaimis sein wird.

* **Roosevelt über das deutsch-amerikanische Verhältnis.** Die „Kölnische Zeitung“ meldet vom Sonnabend: In Osterbay überreichte heute Präsident Roosevelt an Bord des Flaggschiffes Mayflower dem Besitzer der siegreichen Jacht Vim den Roosevelt-Becher. Er erwähnte dabei, daß die Sportfähigkeit der Deutschen, die in dem Wettkampf ehrenvoll unterlegen seien und die höchste Probe bestanden hätten, belohnt worden sei, indem eine deutsche Jacht ein Rennen gewonnen habe. Weit höher aber als das Rennen und der Gewinn des Bechers sei es für Deutschland und Amerika, zu bewerten, daß durch die Sportfähigkeit der zwei Länder ein brüderliches Gefühl entwickelt werde, das für die Wohlfahrt beider höchst wünschenswert sei. Bei dem auf die Preisverteilung folgenden Frühstück brachte Präsident Roosevelt einen Trinkspruch auf Kaiser Wilhelm, der deutsche Marine-Attachee, Fregattenkapitän Hebbinghaus einen Trinkspruch auf Präsident Roosevelt aus.

* **Die Feindseligkeiten auf Kuba** sind wieder in vollem Gange. Die Rebellen haben San Domingo in der Provinz Santa Clara angegriffen. Neue scharfe Gefechte fanden südlich und südwestlich von Havana statt. Präsident Roosevelts bisherige Maßregeln werden in Washington wie in Kuba allgemein gebilligt; man erwartet gute Resultate von Tafts und Bacons Reise. In nächster Zeit werden von der amerikanischen Marine acht Kreuzer und drei Kanonenboote in den kubanischen Gewässern versammelt sein. Das Kanonenboot „Marietta“ hat weitere Truppen in Cienfuegos gelandet, weil die Insurgenten neuerdings Zuckerplantagen verwüsteten. Nach einer anderen Meldung wollen sich die Kubaner vertragen, ohne weiter zu „revoluzzen“, das ist die Wirkung der angedrohten amerikanischen Intervention. Aus Habana wird vom Sonntag gemeldet: Nach einer Beratung mit den gefangenen Verschworenen und den Abgesandten der Aufständischen kündigte die Regierung die Einstellung der Feindseligkeiten auf unbestimmte Zeit an, in der Absicht, vor dem Eintreffen Tafts oder der Intervention der Vereinigten Staaten Frieden zu schließen. Nach Erlaß des Dekrets, durch welches die Feindseligkeiten beendet wurden, gingen Regierungsemissäre ab, um mit den Insurgenten zu unterhandeln. Die Mitglieder der Regierung sagen, sie bemühten sich nach dem Rate Roosevelts den Frieden herbeizuführen, sie hätten auch nichts gegen eine freundschaftliche Hilfeleistung der Vereinigten Staaten, hielten jedoch eine Intervention für unnötig, da die Friedensvermittelungsversuche gute Aussichten auf Erfolg hätten. — Also hat die Rooseveltsche Drohung prompt gewirkt. Zeit war's, daß die Kubaner sich fügten. Man glaubt in Washington, daß genug amerikanische Kriegsschiffe in den kubanischen Gewässern kreuzen oder sich auf dem Wege dorthin befinden, um 5000 Marinesoldaten und Matrosen binnen vier Tagen an Land setzen zu können.

* **Eine neue japanische Anleihe.** Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Tokio: Die japanische Regierung beabsichtigt, die inneren Anleihen bis zu 30 Millionen Yen zu konsolidieren, was im Falle einer erfolgreichen äußeren Anleihe von 25 Millionen Pfund möglich ist. Zu diesem Zwecke ist der Finanzagent Takagaschi nach London abgereist.

* **Von Chinesen ermordet** wurde der Sekretär des österreichischen Konsulats in Tientsin, Emil Thiele, als er im Begriff stand, in seine Heimat — er ist ein Deutscher und stammt aus Hamburg — zu reisen. Gleichzeitig wurde er um eine Summe von 7000 Mk. beraubt.

* **Vom neuen persischen Parlament.** Aus Teheran wird amtlich vom Montag gemeldet: Mit Genehmigung des Schahs ist ein vom 10. September datierter Erlaß betreffend die Nationalversammlung veröffentlicht worden. In diesem wird bekanntgegeben, daß die Nationalversammlung aus 156 Mitgliedern bestehen soll, von denen 60 für Teheran und 96 für die Provinzen gewählt werden sollen. Die Wahlen sollen alle zwei Jahre abgehalten werden. Den Mitgliedern wird Unverletzlichkeit zugesichert. Die Abgeordneten für Teheran wählen den Präsidenten und zwei Vizepräsidenten, die jedes Jahr neu gewählt werden sollen. Die Wahlen sind bereits im Gange.



Gollub, 17. September. Die bisher für den Neubau einer evangelischen Kirche und eines Pfarrhauses in Gollub entworfenen Projekte haben nicht die Billigung der Zentralinstanz gefunden. Es ist vielmehr in der Abteilung für das Bauwesen im Ministerium der öffentlichen Arbeiten ein neuer Entwurf hergestellt worden, welcher, da er die nur noch erforderliche Zustimmung der hiesigen kirchlichen Vertretung gefunden hat, zur Ausführung kommen wird. Die Kirche und das Pfarrhaus werden mit einem imposanten Turm als Backsteinbau im Zusammenhang hergestellt. Die Kirche enthält Zentralheizung und elektrische Beleuchtung. Die gesamten Baukosten sind auf 106 000 Mk. veranschlagt.

Culm, 17. September. Zwei russisch-polnische Arbeiter, welche andere Mitarbeiter in Orlowo mit Totschlag bedroht hatten, wurden verhaftet.

Briesen, 17. September. Das in der Bahnhofstraße belegene Grundstück der Frau Kreisbaumeister Januszewski ist durch Kauf für den Preis von 28 000 Mark in den Besitz des Herrn Kaufmanns Josef Makowski aus Berlin übergegangen. — Herr Malermeister Marian Grajewski hat sein in der Grünstraße belegenes Grundstück für den Preis von 10 000 Mk. an Herrn Anton Czarnecki von hier verkauft und sein Geschäft nach Strasburg Wpr. verlegt.

Briesen, 16. September. Gestern stürzte der Maurer Ziesnatzki von dem Mantowskischen Neubau herunter, wobei er sich mehrere Knochenbrüche und mehrere innere Verletzungen zuzog. Der Verunglückte wurde sofort nach dem hiesigen Kreiskrankenhause geschafft, an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Flatow, 17. September. In der gestrigen Nacht, während einer Lustbarkeit im Freundschaftsgarten, erhellte sich plötzlich der Hof des Etablissements in einer ganz unheimlichen Weise. Die Scheune nebst Stall standen in hellen Flammen und die Gebäude brannten bis auf die Fundamente nieder. Das Haus und der Saal sind unversehrt geblieben. Am Mittwoch, den 19. d. Mts. soll das Etablissement versteigert werden.

Pr. Friedland, 17. September. Herr Oberlehrer Feußner aus Dt. Krone ist zum 1. Oktober an das Kgl. Progymnasium in Pr. Friedland versetzt.

Marienburg, 16. September. Durch Feuer wurde am Sonnabend abend die Scheune des Gutsbesitzers Neumann in Schroop zerstört.

Dirschau, 18. September. Am Sonnabend brannten in Kunzendorf, Kreis Marienburg, das Wohnhaus und die Wirtschaftsgebäude des Mühlenbesitzers Worck nieder. Das Vieh ist gerettet. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Danzig, 17. September. Prinz Alexander von Oldenburg, Generaladjutant des Kaisers von Rußland, ist am Sonnabend mit Gefolge per Automobil von Petersburg hier eingetroffen, hat im „Danziger Hof“ Quartier genommen und ist gestern früh mittels Automobils nach Berlin weitergereist. — Eine furchtbare Bluttat wurde am Sonnabend abend in einer Kneipe zu Neuschottland verübt. Der Arbeiter Marzja erhielt bei einer Schlägerei einen Stich in den Hals. Er war sofort tot. Der Mörder heißt Seljinski.

Zoppot, 17. September. Gestern abend kam es hier zwischen radaulustigen Burschen aus Steinfließ und Kleinkrug zu einer gefährlichen Schlägerei. Die beiden hinzugerufenen Polizeisergeanten wurden von den Burschen tätlich angegriffen und ein auf Urlaub weilender Matrose Namens Obersig attackierte die Beamten mit Steinwürfen. Es gelang schließlich, die Hauptschuldigen, Brüder Obersig und Arbeiter Praefke aus Kleinkrug, festzunehmen.

Allenstein, 17. September. Der neue große Gasbehälter unserer Gasanstalt hat sich an einer Seite gesenkt. Die Vorbereitungen zur Hebung sind bereits im Gange.

Allenstein, 17. September. Auf der Kontrollstation Illowo wurden bei einem russischen auswandernden Mädchen Pocken festgestellt. Die nötigen Vorsichtsmaßnahmen sind getroffen.

Tilsit, 18. September. Die Norddeutsche Geflügelausstellung, die vom 15. bis 17. September in Tilsit abgehalten wurde, war durch 143 Aussteller mit 600 Nummern beschickt.

Königsberg, 17. September. Die Ostdeutsche Eisenbahngesellschaft hat für ihre in den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Posen betriebenen Kleinbahnen im Monat August über 4000 Mark Fahrkartensteuer an das Hauptsteueramt Königsberg abgeführt. — In dieser Summe ist der vom 1. Juli ab für Wagenladungssendungen erhobene Frachtstempel, der annähernd die gleiche Monatseinnahme erbringen dürfte, nicht enthalten.

Sommerau, 16. September. Auf der in der Provinz Posen abgehaltenen Hundesuche für Gebrauchshunde hat Herr Förster Prengel in Heidemühle den ersten und dritten Preis erhalten. Der erste Preis betrug 175 Mark. Die in Westpreußen stattfindende Hundesuche wird in diesem Jahr im Monat November in der Grafschaft Finkenstein und zwar in Gr. Albrechtau abgehalten. Der Vorsitzende der Kommission ist Herr Hauptmann v. Seeburg.

Szittkehmen, 17. September. Die goldene Hochzeit feiert am 23. d. Mts. das Besitzer Tellersche Ehepaar aus Skaisgirren.

Hohensalza, 18. September. Wegen Verdachts des Straßenraubes wurde der Hausknecht Julian Stefanski verhaftet.

Bromberg, 18. September. In Haft genommen wurde gestern ein städtischer Vollziehungsbeamter, weil er sich gegen Kinder von vier bezw. fünf Jahren sittlich schwer vergangen haben soll.

Bromberg, 17. September. Gestern nachmittag stürzte aus einem Hause in der Sedanstraße vom zweiten Stockwerk ein Mädchen im Alter von 5 Jahren herab und erlitt schwere Verletzungen.

Wollstein, 18. Septbr. Wegen Unterschlagung ist der Hauptlehrer Rowetzki aus Wroniawy verhaftet worden. R. war seit 1898 Rendant der Spar- und Darlehnskasse in Wroniawy und soll als solcher Unterschlagungen in Höhe von 30 000 Mk. verübt haben. Auch als Postagent soll er sich Veruntreuungen haben zuschulden kommen lassen. — Ein tödlicher Unfall ist dem Schmiedemeister Wagenknecht aus Rednitz widerfahren. Als W. mit seinem Kuhgespann nach der Wiese fahren wollte, kamen die Räder in eine tiefe Furche und der Wagen schlug um. W. fiel so unglücklich zur Erde, daß er sich eine schwere Verletzung des Genicks zuzog, an deren Folgen er starb. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe mit 9 Kindern.

Posen, 17. September. Die am Sonnabend abend im Lokale des Katholischen Vereinshauses anberaumt gewesene Versammlung der polnischen Literaten und Journalisten, zu der eine große Anzahl hiesiger und auswärtiger Journalisten eingetroffen war, ist polizeilich verboten worden, weil eine Anmeldung der Versammlung nicht erfolgt war.

Posen, 13. September. Einen Selbstmordversuch verübte gestern mittag der Rohrleger Ludwig Antoniewicz beim Ansiedlungsgebäude in der Oberwallstraße. Der Lebensmüde schoß sich eine Kugel durch den Hals. Schwer verletzt wurde er mittels Krankenwagens in das Stadtlazarett eingeliefert.

Bütow, 16. September. Die Zugentgleisung bei Labianen auf der Strecke Berent-Lippusch, die im März, also vor sechs Monaten, stattfand, hat für 2 Reisende doch noch nachteilige Folgen gehabt, so daß sie von der Eisenbahnverwaltung eine hohe Rente verlangen. Die beiden Reisenden sind Goldstrom aus Berlin und Willy Strohmeyer aus Zoppot. Strohmeyer soll eine Nervenlähmung davongetragen haben.



Thorn, 18. September.

— **Der Reichsbankdiskont** ist auf 5%, der Lombardzinsfuß auf 6% erhöht.

— **Einjährigen-Prüfung.** Die diesjährige Herbstprüfung derjenigen jungen Leute, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst erwerben wollen, findet am 21. und 22. September d. Js. im Regierungsgebäude in Marienwerder statt.

— **Das Handarbeitslehrerinnenexamen für höhere Schulen** bestanden bei der Prüfung am 14. und 15. d. M. in Danzig folgende Schülerinnen der Gewerbe- und Handelsschule für Frauen und Mädchen: Margarete Drosteck, Frida Dühring, Marta Hornemann, Gertrud Krüger, Margot Schoemann, sämtlich aus Danzig, Else Hempel aus Langfuhr, Margarete Freyschmidt aus Pr. Stargard und Anna Wiebe aus Elbing.

— **Militärische Eisenbahnkonferenz.** Die alljährlich im Herbst stattfindende Beratung der deutschen Militär-Linienkommissare und der Bevollmächtigten für Militär-Eisenbahnwesen sämtlicher deutschen Eisenbahndirektionen findet unter dem Vorsitz des Obersten Staabs, Chef des Militär-Eisenbahnwesens, Anfang Oktober in Danzig statt. An den Verhandlungen nehmen 80 bis 100 höhere Offiziere und Eisenbahnbeamte teil, als Vertreter des Reichs-Eisenbahnamts werden die Geheimräte Semler und Bose den Beratungen beiwohnen.

— **Westpreußische Handwerkskammer.** Zu Beisitzern der Meisterprüfungs-Kommissionen sind auf die Dauer von 3 Jahren ernannt; für das Tischlergewerbe im Abteilungsbezirk Thorn Tischlermeister Karl Preuß in Thorn; für das Konditorgewerbe im Abteilungsbezirk Elbing die Konditoreibesitzer Hesse und Selkmann in Elbing; für das Rohrleitungsverfertigergewerbe im Abteilungsbezirk Elbing Gelbgießermeister Siebert in Elbing. — Zum Vorsitzenden des Gesellenprüfungsausschusses der Bäcker-Innung in Mewe ist auf 3 Jahre Bäckermeister A. Stein in Mewe und zu dessen Stellvertreter Bäckermeister Nittura in Mewe ernannt.

— **Die Westpreußische Apothekerkammer** trat gestern vormittag unter dem Vorsitz des Herrn Moerler-Danzig zu einer Sitzung im Oberpräsidium zu Danzig zusammen. U. a. wurde beraten über einen Antrag der westfälischen Kammer, der eine Maturitätsprüfung für angehende Apotheker fordert, und im Anschluß daran über einen Antrag, der die Einführung einer akademischen Promotion für Apotheker herbeiführen will. Weiter wurde die Forderung einer staatlichen Untersuchungsanstalt für neue Chemikalien und Drogen, die für die Apotheken nicht freigegeben werden, in Beratung gezogen. Auch mit der Kommunalsteuer nach dem gemeinen Wert und ihrer Wirkung auf die Apotheken beschäftigte sich die Apothekerkammer.

— **Die Westpreußische Aerztekammer** ist gestern vormittag auf dem Oberpräsidum zu Danzig zu einer öffentlichen Sitzung zusammengetreten.

— **Ein Zentralverband gegen den Alkoholismus in Ost- und Westpreußen** wurde am Sonntag gelegentlich der Generalversammlung der Elbinger Fest- und Treu-Loge des Nationalen Guttemplerordens und der deutschen Samariter im Gewerbehaus zu Elbing begründet. Der Verband will eine Zeitschrift herausgeben zur Belehrung gegen den Alkoholismus und seine Schädlichkeiten.

— **Buchdruckerversammlung.** Der Bezirk Westpreußen des deutschen Buchdruckervereins hält seine Herbstversammlung am 7. Oktober im Artushof zu Thorn ab.

— **Verbandstag des Verbandes Gabelsbergerscher Stenographen der Provinz Westpreußen.** Mit einer Vertreterversammlung ist in Konitz am Sonnabend, den 15. d. M., im Hotel Krebs der 6. Verbandstag, zu dem Vertreter aus allen Teilen der Provinz erschienen, eröffnet. Namens des Verbandes begrüßte der Verbandsvorsitzende, Herr Professor Dr. Medem, die 16 Erschienenen. Im Namen der Stadt Konitz begrüßte Herr Bürgermeister Deditius die Versammlung.

— **Westpreußische Hufbeschlag-Lehrschmiede zu Danzig.** Der nächste Kursus für Schmiedemeister und Gesellen beginnt am 1. Oktober. Anmeldungen sind an den Lehrschmiedemeister Kohls in Danzig zu richten.

— **Die überfüllteste Schule Westpreußens** befindet sich in Kleschen (Kreis Berent). Sie wird von 180 Kindern besucht, die von einem einzigen Lehrer unterrichtet werden. Das Schulhaus war früher ein Bauernhaus. Die Bänke im Klassenzimmer füllen den Raum so aus, daß nicht einmal ein freier Durchgang übrig bleibt. — Was unter diesen Verhältnissen die Kinder lernen sollen, bleibt ein Rätsel. Hier sollte doch so bald wie möglich eine Aenderung eintreten.

— **Nette Zustände im russischen Eisenbahn-Verkehr.** Auf den russischen Südwestbahnen lagern zwölftausend unbeförderte Waggons Getreide, darunter neuntausend, die für den Export über Odessa und Nikolajew bestimmt sind.

— **Eine neue Nebenbahn.** Am 2. Oktober d. Js. wird die im Bau begriffene Nebenbahn Vandsburg-Flatow mit den Stationen Seefelde, Sypniewo, Dorotheenhof, Kujan und Neu-Schwente dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

— **Was Ackerland bei uns kostet.** Nach dem Bericht der westpreußischen Landwirtschaftskammer ist der Durchschnittspreis für das Hektar reinen Ackerlandes in Westpreußen von 343 Mark im Jahre 1901 auf 1083 Mark im Jahre 1905 gestiegen.

— **Coppernikus-Verein.** In der gestrigen Monatssitzung wurde zunächst von dem Ausscheiden des Herrn Kaufmann Rawitzki aus dem Verein infolge Wegzuges von Thorn Kenntnis genommen. Im November bezw. Dezember sollen vier Vorträge von Professor Gebauer-Posen über „Anarchismus und Weltgeschichte“ gehalten werden. Als neue Mitglieder wurden die Herren Stadtbaurat Gauer, Kaufmann Ad. Kittler und Fabrikdirektor Kranitzki aufgenommen. In dem anschließenden wissenschaftlichen Teile der Sitzung hielt Herr Rektor Lottig einen Vortrag über Dr. Fr. W. Foersters Werk: „Jugendlehre, ein Buch für Eltern, Lehrer und Geistliche.“ Jedes Zeitalter hat seine Kultur, begann der Vortragende, die in zwei Teile, die äußere und innere Geistesbildung des Menschen zerfällt. Sollen wir unsern Zeitgenossen eine Quelle des Segens und des Fortschritts werden, so muß die zweite Seite der Kultur, die intellektuelle, mit der technischen gleichen Schritt halten. Schon im alten Griechenland wurde die harmonische Ausbildung des äußeren und inneren Menschen gepflegt. Die Kultur in allen ihren Teilen will den Menschen auf das Jenseits vorbereiten, ihn von seiner Sündhaftigkeit und der göttlichen Größe überzeugen. Man ist vielfach der Ansicht, daß schon durch die äußere Kultur die innere herbeigeführt wird und vernachlässigt diese. Die technische Kultur sollte neben der Pflege der Verstandeskraft auf die Bildung des Gemüts bedacht sein. Es wird verlangt, die Schule soll erziehend wirken. Die deutsche Schule ist sich dieser Aufgabe klar bewußt, nur ist dabei die Frage aufzuwerfen, wie dieses Ziel erreicht wird. Die moderne Schule ist eine Folge des modernen Lebens, sie schätzt das Ziel der Allgemeinbildung am höchsten. Wie durch die äußere Bildung den Schülern Kenntnisse und Fertigkeiten, die sie für ihren späteren Beruf vorbereiten, vermittelt werden, so wird zur inneren Bildung die Religion beitragen. Wo Haus und Schule nach dieser Richtung zusammenarbeiten, wird es an sittlichen Fortschritten nicht fehlen. Es kommt hierbei wesentlich auf die Art der Religionslehre an, denn es soll hier die Willenskraft des Kindes in Anspruch genommen werden und die Religionslehre darum nicht nur im Auswendiglernen, sondern in einer eingehenden Behandlung und einer Anwendung auf die Verhältnisse des Lebens bestehen. Herr Rektor Lottig kam dann eingehend auf die Methode Foersters inbezug auf die innere Bildung zu sprechen. Foerster ist der Ansicht, daß die Morallehre die Religionslehre nicht ersetzen könne. Er spricht seine Ueberzeugung dahin aus, daß, da für die Folge der obligatorische Religionsunterricht in den Schulen kaum durchführbar sei, das Elternhaus hier mitwirken müsse. Schleiermacher habe schon betont: „Was den Religionsunterricht in den öffentlichen Lehranstalten anbetrifft, so kann er ganz erspart werden; er mag bestehen bleiben, solange die Schule ein Bestandteil der Kirche ist, nun ist sie aber meistens ein Teil der Gemeinde“. In den Vereinigten Staaten wird vielfach, in der Schweiz teilweise kein Religionsunterricht in der Schule erteilt. Die erste Schule mit moraltechnischem Unterricht ist eine amerikanische gewesen. Foerster vertritt die Ansicht, daß der Moralunterricht nicht in einzelnen Stunden, sondern in allen Fächern erteilt werden sollte, wo sich die Gelegenheit dazu bietet. In Frankreich ist seit 1882 der öffentliche Moralunterricht eingeführt. Reine Ethik hat nichts mit Politik und Partei zu tun, während sie in Frankreich als Mittel des Radikalismus zum Kampf gegen die kirchlichen Strömungen benutzt wird. Aus Foersters „Katechismus über die Pflicht des Patriotismus und der Nächstenliebe“ seien folgende Stellen erwähnt: „Wir lieben auch Leute desselben Volkes ohne sie zu kennen; — alle Völker sind untereinander gleich; — es ist ein Ruhm Frankreichs, zum Wohle aller Völker gelebt zu haben.“ Foerster hat auf der Schulsynode zu Zürich 1902 ausgedrückt: „Es ist eine Pflicht der Schule, nicht nur eine äußere Bildung zu vermitteln, sondern an der Charakterbildung mitzuwirken, was die äußere Fertigkeit allein nicht ausrichten kann“. Durch den zusammenhängenden Moralunterricht soll die Fähigkeit des Mitfühlens geweckt und eine Anregung zur Selbsterziehung gegeben werden, er wird ferner auch die Disziplin in der Schule fördern. Der Verfasser gibt in seinem Buche eine Anleitung zu zweckmäßigerem Moralunterricht in Verbindung mit Religion. Eine trockene Pflichtenlehre sei zu verwerfen. Nicht nur in den Religionsstunden, sondern auch in andern Fächern wird eine moralische Bildung leicht möglich sein. Z. B. wenn dem bemittelten Schüler klar gemacht wird, wie viel Mühe zu allem was er besitzt, oder genießt, verwendet wurde, wird er dankbar seinen Mitmenschen, auch den niederen Ständen gegenüber sein und den Standesunterschied weniger scharf auffassen. Ein ferneres Beispiel sei dem Religionsunterricht inbezug auf das 5. Gebot entnommen: Ein Kind wird zwar keine Versuchungen zum Morden zu bekämpfen haben, jedoch besitzt es Triebe, die so mächtig werden können, daß sie zu der Vernichtung eines Menschenlebens führen. Es sollen ihm darum die Folgen des nichtbeherrschten Zorns klar gemacht werden. Das über 200 Seiten starke Werk Foersters besteht fast zu zwei Drittel aus Beispielen, die im Unterricht anwendbar sind und für die die Form des Vortrags gewählt ist. Herr Rektor Lottig zitierte hieraus einige Stellen. Zum Schluß wies er auf die Bedeutung des Werkes, das für alle Erzieher wertvolle Anregungen enthält und bereits in mehr als 7000 Exemplaren verbreitet ist, hin. An den interessanten Vortrag schloß sich eine Diskussion.

— **Lehrerverein.** Am Sonnabend hielt der Lehrerverein seine erste Sitzung nach den Sommerferien ab. Der 2. Vorsitzende, Herr Hauptlehrer Schwarz Thorn-Mocker, eröffnete die Sitzung und teilte mit, daß der 1. Vorsitzende, Herr Isakowski, den Vorsitz niedergelegt hat. Es wird beschlossen, daß der Vorstand Herrn I. den Dank des Vereins für seine Tätigkeit übermitteln soll. Zu seinem Nachfolger wird Herr Lehrer Chill-Thorn gewählt, der erklärt, die Wahl annehmen zu wollen. Sodann beschäftigt sich der Verein mit den zur Provinzialversammlung gestellten Anträgen. Ferner wird Herr Chill ermächtigt, mit der Theaterleitung wegen Blockabonnements zu verhandeln. Den Verkauf der Blockkarten übernimmt auch Herr Chill.

— **Die Thorner Handelskammer** hat beschlossen, künftig alle Vierteljahre einen Bericht über die Tätigkeit der Handelskammer nebst einer Uebersicht über Gang und Lage der Hauptgeschäftszweige unsres Bezirks zu veröffentlichen. Allen denjenigen, die bisher die Jahresberichte erhielten, werden auf Wunsch die Vierteljahresberichte zugehen, wogegen ihnen dann die Jahresberichte, die fernerhin nur aus je vier zusammengehefteten Vierteljahresberichten bestehen werden, nicht mehr übersandt werden. Der erste dieser Vierteljahresberichte, umfassend die Monate Mai, Juni und Juli 1906 ist soeben erschienen.

— **Feuer.** In der vergangenen Nacht gegen $2^1/_2$ Uhr wurde auf der Feuerwache Großfeuer gemeldet. Beide hiesigen Feuerwehren und eine Feuerwehrspritze der Bromberger Vorstadt waren bald an der Brandstelle angelangt. Es brannten zwei Ställe und ein kleines Küchengebäude, der Frau Hein, Janitzenstraße gehörig. Der Feuerwehr gelang es gegen 5 Uhr, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Einer ärmeren Familie sind leider drei Schweine mitverbrannt. Die Entstehungsursache des Feuers, das in einem Stall ausgebrochen war, ist noch nicht ermittelt.

— **Gefunden:** Ein Damengürtel mit Metallschnalle.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,42 Meter über Null.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 8, höchste Temperatur + 18, niedrigste + 8, Wetter: heiter Wind: ost. Luftdruck: 28,1. Voraussichtliche Witterung für morgen: Mäßige östliche Winde, vorwiegend heiter, trocken, nachts kühler, tags wärmer als am Vortage.



* **Ein schwerer Eisenbahnunfall** ereignete sich am Sonntag bei Klagenfurt. Der von der Station Pörtschach abgelassene Personenzug Nr. 14 stieß mit dem Zuge Nr. 18 zusammen. Mehrere Waggons wurden zertrümmert. Drei Personen sind getötet, sechs schwer verletzt worden. Der Materialschaden ist bedeutend.

* **Zur Explosionskatastrophe bei Besançon**, durch welche, wie gemeldet wird, das Fort Montfaucon völlig zerstört wurde, wird heute weiter berichtet: „Der Blitzableiter ist in Reparatur“, so lautet die Auskunft über die Ursache der Katastrophe, durch die das kurz nach dem Kriege 1870-71 auf einer Höhe von 600 m erbaute Fort Montfaucon zerstört und ein Gesamtschaden von über zwei Millionen verursacht wurde. Am schwersten heimgesucht ist die Familie Servant, deren Oberhaupt, der Chef der Fortwache, mit Frau und Enkel umkam. Die Reste von Fräulein Michel, der Schwester des Batteriewächters, ferner des Besançoner Badebesitzers Dagnet und des auf der Jagd von einem Felsstück getroffenen Reniners Farny sowie die furchtbar verstümmelten Leichen dreier Soldaten werden heute bestattet. Man weiß noch nicht, wie viele von den 25 Soldaten der ständigen Besatzung des Forts in Urlaub waren; daher ist die Gesamtzahl der Opfer unbestimmt. In dem 500 m vom Fort entfernten Dorfe Montfaucon ist kaum ein Dach unversehrt. Viele Bäume wurden entwurzelt. **Der Soldat, der im Augenblicke der Katastrophe am Hauptore Schildwache stand, blieb wie durch ein Wunder unverletzt.** Dem Kameraden, der wenige Minuten vorher den Posten verlassen hatte, wurde unterwegs das Gewehr zertrümmert. Die Fahnenstange auf der Höhe des Forts blieb intakt, die Trikolore wurde zerrissen. Unter den 14 Verwundeten ist der Direktor einer Besançoner Bank, Herr Contausset. Ein Bataillon des 60. Infanterieregiments hat die ganze Nacht bei Fackelschein gearbeitet, um die Wege zum Fort möglichst freizumachen, denn bis zu 1500 Meter weit wurden Felsmassen geschleudert. Die Trümmerschicht im Hof des Forts ist 20 Meter hoch. Das alte Pulvermagazin, das geringere Vorräte enthielt, blieb von der Katastrophe verschont.

* **Der Kampf um die Wurst.** Ein Prozeß, der eines komischen Anstrichs nicht entbehrt, wird gegenwärtig zwischen zwei deutschen Wursthändlern in Brooklyn ausgefochten. Heinrich Asche und Karl Grunwald fabrizieren beide deutsche Würste; aber während das Geschäft des ersteren zurückging, wußte der letztere seine Waren so schmackhaft zu gestalten, daß sie einen glänzenden Absatz fanden. Nachdem Asche vergeblich versucht hatte, seinen Rivalen auszukaufen, verfiel er auf eine merkwürdige List, um die Würste seines Konkurrenten dem Publikum verdächtig erscheinen zu lassen. Er setzte eine Annonce in die Zeitung, in der ein einfacher Hofhund verlangt wurde, und dazu gab er Grunwalds Adresse an. Ein paar Stunden, nachdem die Zeitung erschienen war, begann eine wahre Völkerwanderung von Leuten, die die seltsamsten Hundeexemplare zu verkaufen hatten, zu Grunwalds Geschäft, zum größten Aerger des Inhabers, während die Kunden dieses Aufgebot von Hunden argwöhnisch betrachteten und sich augenscheinlich besondere Vorstellungen darüber machten. Ein paar Leute, die von Asche gemietet sein sollen, erklärten dann, als Grunwald sie abwies, sie wollten ihm ihre Hunde gratis lassen, und gaben die Tiere frei, die von dem verführerischen Geruch der Würste so stark angezogen wurden, daß sie durch kein Mittel mehr zu verscheuchen waren. Bald gab sich eine Unzahl Hunde ein Stelldichein bei Grunwalds Laden, und das Publikum, das Verdacht geschöpft hatte, blieb aus. Die Komödie erreichte ihren Höhepunkt, als die hungrige Meute in das Geschäft eindrang und dann einen Straßenkampf um die Beute begann. Grunwald fordert jetzt 40 000 Mark Schadenersatz.

* **Kurze Chronik.** In Buenos Aires eingetroffenen Meldungen zufolge sind in mehreren Orten neue Erderschütterungen verspürt worden. Durch einen Montag abend erfolgten Erdstoß wurde die Bevölkerung in große Erregung versetzt, so daß viele Leute die Nacht auf der Straße zubrachten. — Dem „Berl. Tagebl.“ zufolge wurde der Stationsvorsteher des Bahnhofs in Beskow, der im Gespräch mit einem Herrn dicht am Gleis stand, von einem einfahrenden Zuge erfaßt und sofort getötet. — In Zsolna, Komitat Trencén, drang in einer Cellulosefabrik schwefeliges Gas in die Holzstampfe ein. Von 14 Arbeitern sind 10 erstickt. — In der Affäre Levy-Graf Pückler erfährt der „Frankf. Generalanz.“, daß der Kaiser die über den Kaufmann Levy wegen Mißhandlung des Grafen Pückler in einem Berliner Hotel verhängte Gefängnisstrafe von 3 Monaten auf dem Gnadenwege in eine Geldstrafe von 3000 Mk. umgewandelt hat.



Breslau, 18. September. **Das Kaiserpaar** ist um 8 Uhr nach Berlin abgereist.

Breslau, 18. September. Vor der ersten Strafkammer des Landgerichts begann heute der **Prozeß** gegen 48 Personen wegen der **Ruhestörungen auf dem Striegauer Platz** am 19. April d. Js. Es sind über 200 Zeugen zu vernehmen.

Karlsruhe, 18. September. Der **Herzog von Connaught** ist hier eingetroffen und vom Großherzog am Bahnhof empfangen.

Altenburg, 18. September. Der **Herzog** hat aus Anlaß seines **80. Geburtstages** einer großen Anzahl Personen, gegen die gerichtliche oder polizeiliche Strafen verhängt waren, die **Strafen erlassen**, Strafmilderung oder vorläufigen Strafaufschub eintreten lassen.

Verviers, 19. September. Die Industriellen von Verviers beschlossen in einer Versammlung der Vereinigung der Textilindustriellen die **Generalaussperrung in allen industriellen Betrieben** in Verviers und Umgegend. Sie erklären, die Aussperrung sei durch zwei Ausstände provoziert worden. 20 000 Arbeiter werden von der Aussperrung betroffen.

Berlin, 18. September. Ein **neuer Massenmord** soll in **Siedlce** bevorstehen. Der Berliner Hilfsverein der deutschen Juden erhielt folgendes Telegramm aus Petersburg: „Aus Siedlce, dessen Verbindung mit der Außenwelt wiederum außerordentlich erschwert erscheint, erhalten wir auf indirektem Wege die Mitteilung, daß dort ein neuer Massenmord bevorstehe.“ — Das deutsche Bureau der Alliance Israelite Universelle erhält von zuständiger Stelle aus Warschau die Nachricht, daß laut der Feststellungen der nach Siedlce entsandten Hilfskommission **über tausend Familien all ihr Hab und Gut eingebüßt** haben. Große Hilfsmittel seien erforderlich, um die Lage einigermaßen zu bessern.

Petersburg, 18. September. Eine **Verschwörung in Peterhof** entdeckte die Polizei. Das Komplott bezweckte während des morgen stattfindenden Begräbnisses des Generals Trepow die **Peterhofer Hofkirche in die Luft zu sprengen.** Eine große Anzahl von Verhaftungen wurden vorgenommen.

Petersburg, 18. September. Es ist gelungen festzustellen, daß die **Revolutionäre** die Absicht haben, einen **Hauptanschlag** am 16. Oktober auszuführen.

Petersburg, 18. September. Der **Zar** wird mit seiner Familie heute in **Peterhof** eintreffen, wo er dem Fest der Chevaliergarde beiwohnen wird. Morgen nimmt er an dem Begräbnis des Generals Trepow teil und fährt alsdann mit seiner Familie wieder in die Schären, wo er sechs bis sieben Tage zu bleiben gedenkt.

Besançon, 18. September. Zu der **Explosions-Katastrophe,** durch die das **Fort Montfaucon** bei Besançon zerstört worden ist, wird noch gemeldet: Die Untersuchung ergab, daß der Brunnen, in dem das Kabel der Blitzableitung mündete, vollkommen trocken war. Der Blitz drang durch eine Fensteröffnung in eine Halle nächst dem Pulver-Magazin. Ein überlebender Soldat, der sich in der Halle aufhielt, hatte den Eindruck, als ob eine glühende Kugel, so groß wie der Vollmond, vorbeigesaust wäre. Würde die Katastrophe heute erfolgt sein, wäre die Zahl der Opfer zweifellos erheblich größer gewesen, denn gerade heute sollten 400 Reservisten in dem Fort einquartiert werden.

Bern, 18. September. Die Internationale diplomatische **Arbeiterschutz-Konferenz** ist gestern durch das Mitglied des Bundesrats, Departementschef für Handel, Industrie und Landwirtschaft Dr. Deucher eröffnet worden. Nach einem Meinungsaustausch über das Verbot der Verwendung von gelbem Phosphor in der Zündholzfabrikation wurde die Sitzung geschlossen.

London, 18. September. Lloyds Agency meldet aus Port Said, daß an Bord des **türkischen Truppentransportschiffes „Assyr“** eine **Meuterei** ausgebrochen sei, bei der mehrere Soldaten getötet wurden. An Bord herrscht nunmehr Ruhe.

Palermo, 17. September. Gestern morgen wurde in mehreren Ortschaften der Provinz Palermo, in Baucina, Altavilla, Santa Flavia, und Bagheria ein **Erdstoß** verspürt, durch den die Einwohnerschaft in Aufregung versetzt wurde. Einige Häuser zeigen Risse. Ein ganz leichter Erdstoß wurde auch in Palemro selbst verspürt.



Kurszettel der Thorner Zeitung.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 18. September.		17. Sept.
Privatdiskont	$4^1/_2$	$4^1/_2$
Österreichische Banknoten	85,—	85,20
Russische "	216,15	215,70
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
$3^1/_2$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	93,70	98,70
3 pZt. "	86,60	86,60
$3^1/_2$ pZt. Preuß. Konsols 1905	98,70	98,70
3 pZt "	86,60	86,60
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	—,—	—,—
$3^1/_2$ pZt. " " 1895	—,—	—,—
$3^1/_2$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdr.	95,50	95,75
3 pZt. " " II "	84,50	84,60
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,50	91,50
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	69,40	68,90
$4^1/_2$ pZt. Poln. Pfandbr.	—,—	87,70
Gr. Berl. Straßenbahn	183,50	184,—
Deutsche Bank	239,—	239,10
Diskonto-Kom.-Ges.	183,—	183,—
Nordd. Kredit-Anstalt	124,—	124,—
Allg. Elektr.-A.-Ges.	213,10	213,90
Bochumer Gußstahl	243,75	243,—
Harpener Bergbau	211,90	211,75
Laurahütte	245,90	244,60
Weizen: loko Newyork	$78^1/_4$	$78^5/_8$
" September	175,—	175,50
" Oktober	175,50	175,75
" Dezember	176,50	176,50
" Mai	181,25	181,50
Roggen: September	158,—	157,50
" Oktober	159,25	158,75
" Dezember	161,50	161,—
" Mai	165,—	162,25

Reichsbankdiskont 5%. Lombardzinsfus 6%.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Kapitän Carra, Dampfer „Warschau“, mit 1000 Zentnern Güter, von Danzig nach Thorn; Steuermann Schmidt, Schlepper Nr. 1, mit 750 Zentnern Güter, von Danzig nach Thorn; J. Kalwasinski, Kahn, mit 50 cbm Feldsteinen, von Nieszawa nach Thorn; J. Jarocki, Kahn, mit 70 cbm Feldsteinen, von Nieszewa nach Thorn; Kapitän Carra, Dampfer „Warschau“, mit 200 Zentnern Getreide, 200 Zentnern Mehl, 100 Zentnern Oel und 100 Zentnern Güter, von Thorn nach Danzig; F. Kotowski, Kahn, mit 1650 Zentnern Mehl, von Thorn nach Danzig; St. Kreß, Kahn, mit 4500 Zentnern Getreide, von Wloclawek nach Danzig.



Gestern mittag $1/2$ 1 Uhr verschied nach langem, schwerem Krankenlager

Frau Minna Kleinebrecht

geb. **Guttmann**

im 42. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen
Kleinebrecht
nebst Kindern und Geschwistern.

Thorn, den 18. September 1906.

Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die glückliche Geburt eines

kräftigen Jungen

zeigen an

Isaak Kiewe u. Frau
Betty geb. Berlowitz.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Händlers **Stanislaus Borzeszkowski in Thorn** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Thorn, d. 15. September 1906.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

An die geehrten Damen von Thorn und Thorn-Mocker ergeht die Bitte, Ihre Geneigtheit **zur Mitwirkung in der städtischen Waisen- und Armenpflege** unserem Armen-Büreau Rathaus, Zimmer Nr. 25, oder den betreffenden Herren Armenvorstehern mündlich oder schriftlich kund zu tun.

In Thorn wirken Damen bereits seit mehreren Jahren in der Waisen- und Armenpflege, welche Einrichtung nunmehr auch für Thorn-Mocker ins Leben treten soll.

Die Rechte und Pflichten der Ehrenpflegerinnen ergeben die ihnen seiner Zeit zugehenden Ausweiskarten und Personalbogen der zugeteilten Pfleglinge.

Thorn, den 15. September 1906.

Der Magistrat.
Abteilung für Armensachen.

Dienstag, den 25. d. Mts.,
vormittags 9 Uhr
werden in unserer Packhofs-Niederlage, Coppernicusstr. 1,

etw. 15000 St Zigaretten sowie Zigarettenhülsen und Tabak

in kleinen Posten bis 40 Stück gegen sofortige Entrichtung des Verkaufspreises öffentlich versteigert werden.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Zurückgekehrt!
Dr. v. Dzialowski,
Augenarzt.

Zurückgekehrt.
Zahnarzt Davitt.

Zurückgekehrt!
Dr. Lipowski
Bromberg.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pfg. an
Gold-Tapeten „ 20 „ „
in den schönsten u. neuesten Mustern. Man verl. kostenfr. Musterb. Nr. 583

Gebr. Ziegler, Lüneburg.

Vertreter

branchekundig, bei hoher Provision gesucht.

Westdeutsche Krankenkasse, Köln.

Zeitungssetzer

(Nichtverbandsmitglieder),

Verheiratete bevorzugt, in **dauernde Stellung gesucht.** Antritt 24. September oder 14 Tage nach Engagement. Meldungen mit Altersangabe (ob militärfrei) und Zeugnissen an

Buchdruckerei Thorner Zeitung
Thorn.

Installateure
Schlosser
Arbeiter

stellt ein

Gasanstalt Thorn.

---

20 Maschinenschlosser

finden bei **gutem Verdienst dauernde** Beschäftigung. Solche, welche auf landwirtschaftliche Maschinen gearbeitet haben, werden bevorzugt. Es wollen sich solide und fleißige, nicht zu junge Leute melden.

Hugo Kriesel, Dirschau.
Maschinenfabrik und Eisengießerei.

Einen zuverlässigen

Heizer

für den Dampfer „Prinz Wilhelm“ sucht **W. Huhn.**

Tüchtige

Zuschneider

auf bessere Ledersorten geübt, finden bei sofortigem Eintritt **dauernde Beschäftigung.** Als Anfangslohn wird 23 Mark pro Woche garantiert.

S. J. Scheier,
Schuhfabrik,
Landsberg a. Warthe.

Ein ordentlicher, älterer

Schuhmacher

findet dauernde Beschäftigung für Besohlerei bei

J. Prylinski, Schillerstr. 1.

Drainage-
Schachtmeister
mit Leuten

erhalten Arbeit bei

Stötzel, Thorn,
Gerberstraße 33/35.

Es werden **hohe Preise** gezahlt.

Wir vergüten von jetzt ab für Depositengelder mit

täglicher	**Kündigung**	**3**	**%**
monatlicher	**„**	**$3\frac{1}{2}$**	**%**
vierteljährlicher	**„**	**4**	**%**
halbjährlicher	**„**	**$4\frac{1}{4}$**	**%**

Norddeutsche Creditanstalt
Filiale Thorn.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der Eingemeindung sind die **Kehrbezirke in Mocker aufgehoben**; es steht den Herren Hausbesitzern nunmehr wieder frei, in den Schornsteinfegermeistern eigene Wahl zu treffen. Wir empfehlen uns daher zur **Uebernahme von Kehrarbeiten in Mocker bei sorgfältigster Ausführung derselben, zu den früheren billigen Preisen.** Kehrverträge können von sofort, bezw. 1. Oktober 1906 geschlossen werden.

Thorn, den 18. September 1906.

Die Thorner Bezirks-Schornsteinfegermeister

Felix Morenz — Altstädtischer Markt 17 II.
Albert Lemke — Mauerstraße 32.

PFAFF-Nähmaschinen

gleich vorzüglich zum

Nähen
Sticken und
Stopfen.

Reparaturen aller Systeme prompt und billig.
Teile und Nadeln zu allen Maschinen.

Keine Massenware! Nur mustergiltiges Fabrikat!

Renné, Thorn, Bäckerstrasse 39.

Infolge der bedeutenden Steigerung der Rohmaterialien und der Arbeitslöhne sehen sich die Mitglieder unserer Innung gezwungen, **vom 1. Oktober d. Js. ab** die

Preise für Schmiede-Arbeiten zu erhöhen

und die Arbeiten nur noch nach dem von ihnen angenommenen Preistarif auszuführen.

Thorn, den 15. September 1906.

Der Vorstand der Schmiede-Innung für Thorn und Umgegend.

Unsere Campagne

beginnt am

Dienstag, den 2. Oktober.

Die Annahme der Arbeiter

findet am

Montag, den 1. Oktober

früh $8\frac{1}{2}$ Uhr auf dem Fabrikhofe statt.

Es werden nur männliche Arbeiter über 16 Jahre eingestellt.

Die Karten für Alters- und Invaliditäts-Versicherung sind mitzubringen; Arbeiter unter 21 Jahren müssen ein Arbeitsbuch haben.

Zuckerfabrik Culmsee.

Platzarbeiter

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei

Gustav Ackermann, Roter Weg.

Hofarbeiter

werden sofort für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn gesucht.

Maschinenfabrik, E. Drewitz.

Einen jungen geschickten

Arbeiter

(k. verheiratet sein) stellen sof. ein

Gebr. Rosenbaum,
Papierwarenfabrik.

Einen unverheirateten gewandten

nüchternen Hausknecht

per 1. 10. cr. gesucht. Reservist bevorzugt.

Eduard Kohnert, Thorn.

Einen nüchternen

Hausdiener

sucht per 1. Oktober 1906 **M. Kopczynski.**

Tischlerlehrlinge

können sof. gegen Kostgeld eintreten
Mondry, Tischlermstr. Gerechtstr. 29

Lehrlinge

für die Schlosserei meiner Maschinenfabrik werden sofort oder später eingestellt.

E. Drewitz, Maschinenfabrik.

Lehrlinge

stellt ein

L. Zahn, Malermeister.

Lehrling gesucht.

Kruse & Carstensen
Photographisches Atelier
Schloßstraße 14 II.

Kräftiger Laufbursche

gesucht. Derselbe kann auch bei mir nachdem als

Lehrling eintreten.

Bettinger, Tapezier u. Dekorateur, Strobandstraße 7.

☞ Zum Wäschenähen und Anfertig. v. **Knaben-Anzügen** empfiehlt sich **Frau Rojahn,** Mellienstr. 114.

ZIRKUS A. Möller

Heute abend 8 Uhr:

Elite-Vorstellung mit neuem Programm.

Morgen Mittwoch: **2 Vorstellungen.**

Nachmittags 4 Uhr:

Extra-Familien- und Kinder-Vorstellung

zu kleinen Preisen.

Erwachsene: Loge 1 Mk., Sperrsitz 80, 1. Platz 60, 2. Platz 40, Gallerie 20 Pf
Kinder: „ 0,50 „ „ 40, „ 30, „ 20, „ 10 „

☞ Eltern schickt Eure Lieblinge zum Zirkus, solche Leistungen sind ihnen noch nicht gezeigt. ☜

Abends 8 Uhr: **Porforce-Vorstellung.**

Die Direktion.

Thorner Konservatorium der Musik.

Brückenstr. 32. **Eröffnung am 1. Oktober cr.** Brückenstr. 32.

Vollständige Ausbildung in **Klavier, Orgel** (Harmonium), **Violine, Cello, Flöte; Solo-Gesang, Chor-Gesang, Theorie** (Harmonielehre, Kontrapunkt, Komposition, Instrumentierung), **Ensemble, Deklamation u. Italienisch.** An der Anstalt sind 10 künstlerische Lehrkräfte tätig. — **Honorar:** Für Kinder (Anfänger) in der **Vorschule** 5 resp. 7 Mk. monatlich. In den Mittel- und Oberklassen des **Konservatorium** 8 resp. 12 Mk. (Erwachsene 12 u. 14 Mk.) monatlich. **Einzel-Unterricht** nach Vereinbarung. Damen u. Herren, die **nur** die Chorgesangsschule oder Ensemblestunden zu besuchen wünschen, zahlen pro Semester 15 Mk. Deklamation 18 Mk. für den Winterkursus. — Anmeldungen im Institut, Brückenstrasse 32 II. Ausführliche Prospekte und nähere Auskunft durch die Unterzeichneten.

M. von Treskow, geb. Hanckwitz. **Fritz Char, Königl. Musikdirektor.**

☞ **Breslau III, Freiburgerstraße 42.** ☜

Dr. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt, staatlich konzessioniert, Ostern 1904 für die **Einjährig-Freiw.-, Primaner- u. Abiturienten-Prüfung,** sowie zum Eintritt in die **Sekunda** einer höh. Lehranstalt. **Streng geregeltes Pensionat.** Im Jahre 1905 bestanden 42 Anstalts-Zöglinge ihre Prüfungen u. Ostern 1906 hat die Anstalt 25 günstige Prüfungsresultate erzielt. Aufnahmebedingungen, ausführliche Schülerverzeichnisse mit Angabe der jedesmaligen Vorbereitungsdauer, Empfehlungen und alles Nähere durch den Prospekt.

Laufburschen

verlangt

Heinrich Kreibich, Elisabethstraße 16.

Schülerinnen

zur Erlernung d. f. Damenschneiderei u. geüb. **Zuarbeiterinnen** k. f. meld. **H. Sobiechowska,** Gerechtestr. 7.

Ordentliche saubere Aufwärterin

kann sich melden bei

Frau **Neumann,** Culmerstr. 28.

Kalk,
Zement,
Gyps,
Theer,
Dachpappe,
I Träger,
Drahtstifte,
Baubeschläge.

Franz Zährer,
Baumaterialienhandlung.

Thorner Marktpreise.

Dienstag, den 18. September 1906.
Der Markt war ziemlich beschickt.

		niedr. Preis		höch. Preis	
Weizen	100 Kg.	16	40	17	40
Roggen	„	14	—	15	20
Gerste	„	13	20	14	40
Hafer	„	14	—	15	20
Stroh (Richt-)	„	4	—	4	50
Heu	„	4	50	5	—
Kartoffeln	50 Kg.	1	80	2	50
Rindfleisch	Kilo	1	30	1	60
Kalbfleisch	„	1	20	1	60
Schweinefleisch	„	1	50	1	80
Hammelfleisch	„	1	50	1	60
Karpfen	„	2	—	—	—
Zander	„	1	80	2	—
Aale	„	2	—	2	40
Schleie	„	1	80	2	—
Hechte	„	1	60	2	—
Bressen	„	1	—	1	20
Barsche	„	1	—	1	40
Karauschen	„	1	—	1	60
Weißfische	„	—	20	—	40
Flundern	„	—	70	—	80
Krebse	Schock	2	—	6	—
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse	„	3	—	6	—
Enten	Paar	2	50	5	50
Hühner, alte	Stück	1	30	2	25
„ junge	Paar	1	20	1	60
Tauben	„	—	70	—	80
Gurken	Mdl.	—	30	—	70
Blumenkohl	Kopf	—	10	—	30
Weißkohl	„	—	5	—	20
Spinat	Pfund	—	10	—	15
Butter	1 Kilo	1	80	2	70
Eier	Schock	3	—	4	—
Aepfel	Pfund	—	10	—	30
Birnen	„	—	10	—	35
Pflaumen	„	—	12	—	15
Grüne Bohnen	„	—	15	—	20
Zwiebeln	Kilo	—	15	—	20
Mohrrüben	„	—	10	—	—
Kohlrabi	Mdl.	—	25	—	40

Sing-Verein.

Mittwoch, 8 Uhr abends im Spiegelsaale des Artushofes:

Probe. Anmeldungen daselbst.

Viktoria-Park.

Jeden Mittwoch
vorzüglichen Kaffee und selbstgebackene Waffeln.

Meine vollständig neu asphaltierte

Kegelbahn

habe noch für einige Abende zu vergeben.

Hotel Deutsches Haus.

Ein Fahrrad

Marke Wanderer Nr. 96469, ist am Sonntag **verloren gegangen.** Dasselbe ist gegen Belohnung im **Fahrradgeschäft von Brust** abzugeb.

Ein kleines Restaurant

ist von sofort zu verpachten. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg.

Land

in der **Weichselniederung,** ca. 13 Morgen, vorzüglich zum Gemüsebau, verpachtet sofort ganz oder teilweise Witwe **Rafalski,** Podgorz.

Ein kleiner Laden

in einer belebten Straße, ist **per sofort oder später** zu verm. Off. u. **A. 43** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Großes, helles zweifenstriges Zimmer, geeignet zum technischen Bureau, mit separatem Eingang, am **Altstädtischen Markt** gelegen, vom 1. 10. zu vermieten. Näheres **Breitestraße 26 II.**

Möblierte Wohnung

von 2 Zimmern, nach vorn, 1. Etage, auf Wunsch auch Burschengelaß vom 1. 10. 06 zu vermieten. Näheres im **„Pilsner“, Baderstraße 28.**

Junger Mann sucht ab 1. Oktober

gute Pension mit Wohnung.

Gefl. Offerten erbitte **Hauptpostlagernd A. W. 1000** einzureichen.

Synagogale Nachrichten.

Mittwoch morgen: Beginn des Gottesdienstes $5\frac{1}{4}$ Uhr.
Mittwoch abend: Beginn des Gottesdienstes 6 Uhr. (Predigt.)
Donnerstag morgen: Beginn des Gottesdienstes $6\frac{1}{2}$ Uhr; Predigt $8\frac{3}{4}$ Uhr.
Donnerstag abend: Beginn des Gottesdienstes $6\frac{1}{4}$ Uhr.
Freitag morgen: Beginn des Gottesdienstes $6\frac{1}{2}$ Uhr; Predigt im Betsaale 9 Uhr.
Freitag abend: Beginn des Gottesdienstes 6 Uhr.

☞ **Hierzu eine Beilage, und ein Unterhaltungsblatt.**

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 219 — Mittwoch, 19. September 1906.

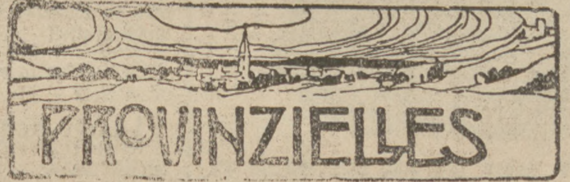
Ein Franzose über die deutsche Disziplin.

Der französische Journalist Huret, der im „Figaro“ seine Ansichten über die deutsche Disziplin äußert, schreibt: „Der Franzose sucht gern lästige und unangenehme Arbeiten von sich abzuwälzen, macht sich einen guten Tag und läßt fünf gerade sein; der Deutsche aber absolviert alle ihm aufgetragenen Verrichtungen mit größter Gewissenhaftigkeit und vernachlässigt auch nicht das Geringste. Schon an der Grenze macht sich augenblicklich die Wirkung der deutschen Disziplin bemerkbar. Neben den Schaffnern und Zollbeamten bieten die Angestellten der Schlafwagengesellschaft in ihrer liebenswürdigen Beweglichkeit den Eindruck italienischer Tänzer. Wo man rings auf den Bahnhöfen hinblickt, überall herrscht bewundernswerte Ordnung, Sauberkeit, Genauigkeit in allen Dingen. Man wage es ja nicht, durch eine Tür herauszugehen, über der „Eintritt“ geschrieben steht, oder irgendwo eindringen zu wollen, wenn „Ausgang“ angeschrieben ist. wenn man sich einmal verlaufen hat, dann mag man noch soviel bitten, flehen, selbst verführerisch lächeln, man wird nicht durchgelassen. Ich hatte mich einmal im Bahnsteig geirrt, gerade als der Zug abgehen sollte und sah mein Coupé in einer Entfernung von zehn Metern von mir; aber ich mußte im raschen Lauf erst eine Unmenge von Unterführungen, Treppen und Stegen zurücklegen, bevor ich zu ihm gelangen konnte. Damals war ich in einer unbeschreiblichen Wut, aller Haß gegen diese Engherzigkeit des deutschen Beamten hatte sich in mir aufgespeichert; heute kämpfe ich nicht mehr, sondern habe mich darein gefunden.“

Als ein sichtbares Symbol der deutschen Disziplin nennt Huret — das Zusammenschlagen der Hacken. „Ja, mit hörbarem Knall die Hacken zusammenschlagen, das ist die beliebteste Geste und die erhabenste Bewegung menschlicher Beine. Es ist die äußerste Feinheit und der nationale Instinkt! Eine ideale Bewegung, wenn die Füße mit hörbarem Ruck zusammenschlagen, zugleich kraftvoll und beherrscht, ein unterdrückter Luftsprung, ein steckengebliebener Menuettschritt, eine zurückgehaltene Verbeugung! Eine berauschende Freude, eine patriotische und angenehme Motion! Der Nachtwächter meines Viertels begrüßte mich so, als er mir begegnete; die Hand an der Mütze, die Hacken geschlossen, mit der erzenen Miene eines alten Soldaten. Der Salonheld, der sich vornehm präsentiert, läßt ebenfalls seine Lackstiefel aneinanderknallen. Es gibt besondere Schuhe, deren Leder einen starken Ton gibt, der dann als Signal und Anruf gelten kann.“ Huret ist der Meinung, daß Soldaten, die sich auf diese Weise bei ihrem Vorgesetzten melden, durch den Knall der zusammengeschlagenen Hacken die Aufmerksamkeit des Offiziers erregen müssen. Auch andere erstaunliche Beispiele für die Disziplin des Deutschen vermag er anzuführen. So hat man ihm erzählt, daß die Wilddieberei, die Plage aller französischen Wälder, in Deutschland fast garnicht herrsche; der Hamburger Zolldirektor teilte ihm mit, daß in den Freihafen keine Schmuggelei vorkommt, und dabei wäre es doch den 15000 Arbeitern ein leichtes, sich jeden Tag die Taschen mit Kakao, Kaffee oder Vanille zu füllen. Sie tun das aber nicht und dulden auch nicht, daß ein Genosse es tut, weil sie alle dem Gesetz gehorchen und jedes Unrecht scheuen.

Verwunderlich ist es ihm auch, wie streng die Schulpflicht gehalten wird, wie kein Kind ohne genügende Entschuldigung fehlen darf und unter Umständen sogar die Polizei es in die Schule holt. Diese allgemeine Unterwerfung unter das Gesetz schafft in Deutschland eine bewunderungswürdige Ordnung. Ich habe in all dem Leben und Treiben in den Straßen der großen Städte während sieben Monaten keine einzige Verkehrsstörung gesehen. Wie in London der Polizist, so ist hier der Schutzmann König, der Schutzmann Gott. Uebrigens ist jeder ein König und jeder ein Gott in seinem Amte, und das Publikum muß sich ehrfurchtsvoll den Anordnungen jedes Omnibuskontrolleurs so gut unterwerfen wie den Befehlen irgend eines Uniformträgers. Huret erzählt ein paar Geschichten, die die strenge Disziplin beweisen sollen, die in der Kirche gehalten wird, wo ein Prediger einem zuspätkommenden Manne zurief: „Halten Sie das Haus Gottes für eine Wirtsstube, in die man eintreten kann, wann man will?“ Er erzählt von einem anderen Vorfall, den er erlebt und bei dem ein Andächtiger einem neben ihm Sitzenden, der während der Predigt ein wenig lange nach der Uhr sah und vor sich hinmurmelte, dies ungehörige Betragen mit den Worten verwies: „Wenn Sie nicht aufhören, fährt Huret fort, so nehme ich Sie an den Kragen und werfe Sie hinaus. . . . . .“

„In allen Ländern existieren Verbote. Aber in Frankreich werden diese Verbote wenig beachtet, und in Spanien gelten sie direkt für einen Ansporn, das Verbotene zu tun. In Barcelona z. B. rauchen die Leute in den Straßenbahnwagen, wo in großen Buchstaben das Rauchen verboten wird, gerade die größten Zigarren. In Deutschland aber wird nicht nur verboten, sondern die Verbote werden sogar gehalten. Im allgemeinen haben diese Verbote, das muß man sagen, gute Gründe. Aber die übertriebene Häufung macht sich komisch. So kann man in der Elektrischen z. B. nicht die Nase aufheben, ohne wenigstens sieben Verbote zu lesen: 1 Darf man nicht rauchen; 2. darf man nicht ausspucken; 3. darf man den Kopf nicht herausstecken; 4. darf man den Platz des Schaffners auf der Plattform nicht einnehmen; 5. darf man im Fahren weder auf- noch abspringen; 6. darf man die Türen nur in der Zeit vom 1. Oktober bis zum 31. März schließen (?); 7. darf man sein Billett nicht verlieren. Auf den Brücken muß man immer rechts gehen, und wollte man sich einmal dem Strom der dahereilenden nicht anschließen, so würde einen die Hand des Schutzmanns auf den rechten Weg bringen.“ Huret hat sich eine Sammlung solcher Verbote angelegt, in der er von der Ausweisung der Kinderwagen von den Bürgersteigen bis zu dem Erlaß des Rektors der Göttinger Universität, der alles Bekritzeln der Wände bei schwerer Strafe verbietet, allerlei Spaßhaftes zusammenträgt.



Strasburg, 17. September. Ein schwerer Junge ist hier festgenommen und dem Gericht zugeführt worden. Es ist ein russischer Arbeiter, der sich Leon Orendowicz nennt und etwa 100 Mk. Geld sowie Stemmeisen, Zange, Schlüsselbunde und dergleichen Einbruchsgegenstände bei sich führte. Ueber den Erwerb der Sachen machte der Mann die unglaubwürdigsten Angaben. — Das 15jährige Dienstmädchen Sophie Piotrowski trieb sich dieser Tage auf dem Karussellplatz umher. Als es von einem anderen Dienstmädchen, dessen Schürze sie sich angeeignet hatte, zur Rede gestellt wurde, goß sie diesem Lysol ins Gesicht. Leider traf es hiermit auch ein Kind des Kaufmanns K., dessen Augenlicht gefährdet sein soll. Die P. ist verhaftet worden.

Rastenburg, 16. September. Auf dem gestrigen Magerviehmarkt war unter den aufgetriebenen 425 Häuptern viel geringwertes Material vorhanden. Das meiste von dem zum Verkauf gestellten Vieh gehörte den hiesigen Großhändlern, während Züchter und kleine Grundbesitzer wenig aufgetrieben hatten. Das beste Vieh wurde von auswärtigen Händlern zum Versand gekauft. Die Preise bewegten sich zwischen 28 und 38 Mark. Wenig begehrt waren Kühe. Der Markt wurde geräumt. — Unterschlagungen verübt hat eine bei der Kasse der landwirtschaftlichen Genossenschaft angestellte Dame. Die Veruntreuungen wurden beim Nachprüfen der Bücher entdeckt.



Thorn, den 18. September.

— **Zur Bewältigung des Wagenmangels bei der Eisenbahn** ist der Etat für 1906 ungewöhnlich reich ausgestattet. Sowohl zur Verstärkung des Fuhrparkes wie zur Erweiterung der Gleisanlagen werden erhebliche Mittel gefordert. Es sollen 19 eingleisige Strecken zu mehrgleisigen ausgebaut werden und 45 Millionen sind zur Vermehrung der Betriebsmittel vorgesehen. Das rollende Material soll um 185 Lokomotiven, 620 Personenwagen und 4100 Gepäck- und Güterwagen vermehrt werden. Zur Erneuerung der abgenutzten Betriebsmittel ist ein Aufwand von 70 Millionen in Aussicht genommen und zwar zur Neubeschaffung von 570 Stück Lokomotiven, von 750 Personeuwagen verschiedener Gattung und von 8000 Gepäck- und Güterwagen. Hoffentlich kommt von diesen starken Aufwendungen für die Vermehrung des Fuhrparks auch unserer heimischen Industrie ein Teil zugute.

— **Der Arbeitsausschuß der Westpreußischen Provinzial-Obst- und Gartenbauausstelluug** hielt am Freitag in Elbing unter dem Vorsitz des Herrn Domnick-Kunzendorf eine Sitzung ab. Die Anmeldungen zu der Ausstellung sind im allgemeinen sehr zahlreich eingegangen. In das Programm der Ausstellung ist die Gruppe Dekorationspflanzen und Binderei wieder hineingekommen. Als Preise sind bei der Staatsregierung drei silberne nnd drei bronzene Medaillen gestiftet, der Provinzial-Obstbauverein hat eine goldene, zwei silberne und vier bronzene Medaillen ausgesetzt. Außerdem stehen bisher acht Ehren- und zwei Geldpreise zur Verfügung, weitere sind noch zu erwarten. Die Stadt Elbing hat 100 Mk. bewilligt, und ebenso wird der Landkreis dazu beitragen. Die Rückfracht des Ausstellungsgutes erfolgt nach Vereinbarung mit den Eisenbahnverwaltungen unentgeltlich. Am Sonnabend, den 29. September findet die Generalversammlung des Westpreußischen Provinzial-Obstbauvereins statt. Vorträge in dieser werden halten der Obstbaulehrer Ewers-Zoppot über den Obstbau an der Haffküste und Frau Bird-Dahlem über Obstverwertung. Herr Domnick-Kunzendorf teilte mit, daß nach den Marktberichten des Deutschen Pomologenvereins die teuersten Obstpreise Westpreußen und die billigsten Obstpreise Berlin habe.

— **Verband Ostdeutscher Industrieller.** Aus der letzten in Danzig abgehaltenen Vorstandssitzung ist zu erwähnen: In der im November d. J. in Allenstein stattfindenden Jahresversammlung des Verbandes soll von einem hervorragenden Fachmann ein Vortrag über die Ausbeutung der ostpreußischen Torflager gehalten werden. Zur Beseitigung der Schwierigkeiten, die dem Verkehr von Dampfpflügen auf öffentlichen Straßen erwachsen, sollen an maßgebender Stelle Schritte getan werden. Die vom Verband Ostdeutscher Industrieller zu verleihenden Ehrenurkunden für industrielle Beamte und Arbeiter sind fertig gestellt, die betreffenden Medaillen und Kreuze (letztere für weibliche Arbeiter) werden zurzeit angefertigt. Der Vorstand beschloß, zum Entwurf einer neuen Eisenbahn-Verkehrsordnung eine Reihe von Abänderungsanträgen zu stellen. Dem Herrn Regierungspräsidenten zu Danzig ist über den Stand der Verhandlungen, betr. Hebung des Lehrlingswesens berichtet worden. Der Königlichen Eisenbahn-Direktion Danzig sind auf Ersuchen diejenigen deutschen Stationen bezeichnet worden, deren Aufnahme in einen neuen Ausnahmetarif für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte zur Ausfuhr nach Polen von der östlichen Industrie gewünscht wird. Ferner ist darauf hingewiesen worden, daß die Ausdehnung der bestehenden direkten Tarife nach Rußland auf eine größere Anzahl russischer Stationen als bisher im Interesse der deutschen Ausfuhr von landwirtschaftlichen Maschinen nach Rußland, insbesondere auch im Interesse der östlichen Industrie sehr erwünscht wäre; die in Betracht kommenden russischen Stationen sind benannt worden. Sodann beschloß der Vorstand den Beitritt des Verbandes Ostdeutscher Industrieller zum Zentral-Verein für Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschiffahrt.

Standesamt Thorn-Mocker.

In der Zeit vom 9. bis 15. September sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Sohn dem Kämmereikassenassistenten Arthur Radwan von Babski. 2. Tochter dem Arbeiter Franz Wisniewski. 3. Sohn dem Arbeiter Wladislaus Lewicki. 4. Sohn dem Schlosser Anastasius Jasinecki. 5. Sohn dem Arbeiter Mioducki. 6. Sohn dem Schmied Ludwig Ciechanowski. 7. Tochter dem Tischlergesellen Franz Hauser. 8. Sohn dem Tischlergesellen Alexander Choynacki. 9. Sohn dem Tapezierer Robert Paul Rabis.

b) als gestorben: 1. Alfons Mavolewski 2 Monate. 2. Franz Glowinski 3 Monate. 3. Herta Johanna Auguste Matthaei 2 Monate. 4. Arbeiter Joseph Wronkowski $62\frac{6}{12}$ Jahre. 5. Bronislaw Zblowski $2\frac{8}{12}$ Jahre. 6. Helene Lewandwski 3 Jahre.

c) zum ehelichen Aufgebote: Büchsenmacher Otto Ernst Knuth und Emma Anna Freder.

Standesamt Podgorz.

In der Zeit vom 1. bis 15. September sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Tochter dem Bahnarbeiter Heinrich Prochnow, Stewken. 2. Sohn dem Bahnarbeiter Rudolf Rudeck, hier. 3. Sohn dem Uhrmacher Paul Gaedtke, hier. 4. Sohn dem Schuhmacher Ludwig Buller, Rudak. 5. Sohn dem Arbeiter Johann Cziechorski, Balkau. 6. Sohn dem Gärntner Theodor Lewandowski, hier. 7. Tochter dem Klempner Wilhelm Kiewning, Stewken.

b) als gestorben: 1. Hauptlehrer a. D. Anton von Mletzko, hier, 69 Jahre 2 Monate 29 Tage. 2. Georg Wurstmacher, Rudack, 11 Tage. 3. Paul Block, Rudak, 5 Monate 28 Tage. 4. Egon Plischke, Rudak, 1 Jahr 9 Monate 4 Tage. 5. Emma Rietz, Stewken 23 Jahre 10 Monate 23 Tage. 6. Adam und Eva Cziechorski, Balkau, beide $\frac{1}{4}$ Stunde.

c) zum ehelichen Aufgebot: 1. Postassistent Albert Gallitsch, hier, mit Frida Böttcher, Dubelno-Wolfsbruch. 2. Schutzmann Gustav Becker, Danzig mit Maria Wernike, hier. 3. Eisenbahnschaffner Oskar Otto mit Auguste Bien, beide hier. 4. Sergeant Otto Schröder, hier, mit Martha Liedtke, Stewken. 5. Kaufmann Eduard Cohn, hier, mit Hedwig Katzenstein, Hersfeld.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 17. September.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch hochbunt und weiß 692—777 Gr. 148 bis 174 Mk. bez.
inländisch bunt 713—777 Gr. 155—168 Mk. bez.
inländisch rot 708—788 Gr. 150—169 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 729—744 Gr. $147\frac{1}{2}$ Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländische große 662—680 Gr. 154—159 Mk. bez.
transito ohne Gewicht 103 Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogramm
transito weiße 130—149 Mk. bez.
transito grüne 100—$136\frac{1}{2}$ Mk. bez.
transito Viktoria- $138\frac{1}{2}$ Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländischer 147—156 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,00—8,65 Mk. bez.
Roggen- 8,60—9,75 Mk. bez.

Magdeburg, 17. September. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 9,90—,—. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack 8,10—8,30. Stimmung: Schwächer. Brodraffinade 1 ohne Faß 20,00——,—. Kristallzucker 1 mit Sack —,———,—. Gem. Raffinade mit Sack 19,50——,—. Gem. Melis mit Sack 18,75—19,00. Stimmung: Stetig. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per September 20,20 Gd., 20,40 Br., per Oktober 20,20, Gd., 20,30 Br., per Oktober-Dezember 19,95 Gd. 20,05 Br., per November-Dezember 19,85 Gd., 19,95 Br., per Januar-März 19,95 Gd., 20,05 Br. Flau.

Köln, 17. September. Rüböl loko 64,50, per Oktober 65,00. Wetter: Schön.

Hamburg, 17. Sept., abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per September $37\frac{1}{2}$ Gd., per Dezember $37\frac{1}{2}$ Gd., per März 38 Gd., per Mai $38\frac{1}{4}$ Gd. Stetig.

Hamburg, 17. September, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produktion Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per September 19,25, per Oktober 19,40, per Dezember 19,15, per März 19,35, per Mai 19,50, per August 19,57. Stetig.

Bekanntmachung.

Wir sehen uns veranlaßt, folgende gesetzliche Bestimmungen in Erinnerung zu bringen:

a. Feld- und Forstpolizeigesetz vom 1. April 1880.

§ 10.

Mit Geldstrafe bis zu zehn Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen wird bestraft, wer, abgesehen von den Fällen des § 368 Nr. 9 des Strafgesetzbuchs, unbefugt über Grundstücke reitet, karrt, fährt, Vieh treibt, Holz schleift, den Pflug wendet oder über Aecker, deren Bestellung vorbereitet oder in Angriff genommen ist, geht. Die Verfolgung tritt nur auf Antrag ein.

Der Zuwiderhandelnde bleibt straflos, wenn er durch die schlechte Beschaffenheit eines an dem Grundstücke vorüberführenden und zum gemeinen Gebrauch bestimmten Weges oder durch ein anderes auf dem Wege befindliches Hindernis zu der Uebertretung genötigt worden ist.

b. ebendort. § 30.

Mit Geldstrafe bis zu einhundertundfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft, wer unbefugt

1. Abgesehen von den Fällen des § 305 des Strafgesetzbuchs, fremde Privatwege oder deren Zubehörungen beschädigt oder verunreinigt oder ihre Benutzung in anderer Weise erschwert;
2. auf ausgebauten öffentlichen oder Privatwegen die Banquete befährt, ohne dazu genötigt zu sein (§ 10 Abs. 2), oder die zur Bezeichnung der Fahrbahn gelegten Steine, Faschinen oder sonstigen Zeichen entfernt oder in Unordnung bringt;
3. abgesehen von den Fällen des § 274 Nr. 2 des Strafgesetzbuchs Steine, Pfähle, Tafeln, Stroh- oder Hegewische, Hügel, Gräben oder ähnliche zur Abgrenzung, Absperrung oder Vermessung von Grundstücken oder Wegen dienende Merk- oder Warnungszeichen, desgleichen Merkmale, die zur Bezeichnung eines Wasserstandes bestimmt sind, sowie Wegweiser fortnimmt, vernichtet, umwirft, beschädigt oder unkenntlich macht;
4. Einfriedigungen, Geländer oder die zur Sperrung von Wegen oder Eingängen in eingefriedigte Grundstücke dienenden Vorrichtungen beschädigt oder vernichtet;
5. abgesehen von den Fällen des § 304 des Strafgesetzbuchs, stehende Bäume, Sträucher, Pflanzen oder Feldfrüchte, die zum Schutze von Bäumen dienenden Pfähle oder sonstigen Vorrichtungen beschädigt. Sind junge stehende Bäume, Frucht- oder Zierbäume oder Ziersträucher beschädigt, so darf die Geldstrafe nicht unter zehn Mark betragen.

c. § 368 des Reichs-Straf-Gesetz-Buches.

Mit Geldstrafe bis zu sechzig Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen wird bestraft:

1–8 pp.

9. wer unbefugt über Gärten oder Weinberge oder vor beendeter Ernte über Wiesen oder bestellte Aecker, oder über solche Aecker, Wiesen, Weiden oder Schonungen, welche mit einer Einfriedigung versehen sind, oder derer Betreten durch Warnungszeichen untersagt ist oder auf einem durch Warnungszeichen geschlossenen Privatwege geht, fährt, reitet oder Vieh treibt.

Thorn, den 3. August 1906.

Der Magistrat.

Los nur 1 Mark.
Ziehung am 4. Oktober
Schneidemühler Pferde-
Lotterie
3087 Gewinne, W. Mark:
83000
darunter 5 komplet bespannte 4-, 2-, 1-spännige Equipagen und 47 Reit- und Wagenpferde, W. Mark
59000
3000 Silbergewinne und 35 Damen- und Herrenfahrräder, W. Mark
24000
Hauptgewinn W. Mark
10000
Lose à 1 Mk. 11 nur 10 Mk. Porto und Liste 20 Pfg. empfiehlt das Generaldebit
H. C. Kröger
Berlin SW., Friedrichstr. 250.
In Thorn bei: Fritz v. Paris, Zigarren, M. Kopczynski, Altstädtischer Markt 2, A. W. Mettner Culmerstraße 24, Heinrich Netz, Kolonialwaren



Altes Gold u. Silber
kauft zu höchsten Preisen
F. Feibusch, Goldarbeiter, Brückenstr. 14 II.

Zum Neusetzen u. Reparieren
von
Kachelöfen u. Kochherden
sowie zur Ausführung aller in sein Fach schlagender Arbeiten empfiehlt sich bei sofortiger Ausführung
L. Müller Nachf.
Paul Dietrich, Töpfermeister, Seglerstraße 6.

---

2 Geldspinde
gebrauchte, ein- und zweitürig, zu verkaufen. Anfragen sind zu richten an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Tapeten-Ausverkauf!!
Wegen Aufgabe meines Geschäft verkaufe mein reichhaltiges Lager unter dem Einkaufspreis.
G. Jacobi, Bäckerstr. 47.

Fortzugshalber
löse ich meinen Hausstand auf. Zu verkaufen ist: 1 Geldschrank, Eisschrank mit Glaswänden, Paneel-Sopha mit Kameltaschen, Plüsch-Garnitur, Vertikow, div. Spinde, Trümeau, Stühle, Tische, Bettgestelle mit Matratzen und div. andere Sachen.
J. Keil, Seglerstraße 30 I.

Rosshaar und Borsten
kauft und zahlt die höchsten Preise.
Bürsten- u. Pinsel-Fabrik.
Gustav Mayhold,
Heiligegeist- u. Coppernicusstr. Ecke.

Beste oberschl. Steinkohlen
Salon-Briketts
Kleingemachtes Brennholz
liefert zu billigsten Preisen jedes Quantum frei ins Haus
Fritz Ulmer, Mocker.

Die Restbestände meines Lagers speziell
Winterpaletot-Stoffe
verkaufe für die Hälfte des bisherigen Preises.
Arnold Danziger.

Neuen
Magdeb. Sauerkohl
3 Pfund 25 Pfennig
Viktoria-Kocherbsen
Pfund 15 Pfennig
empfiehlt
Carl Sakriss
26 Schuhmacherstrasse 26.

Ausverkauf wegen Umzug
zu staunend billigen Preisen.
Schuhwarenlager **M. Bergmann**
Brückenstrasse 32
vis-à-vis Schwarzer Adler.
Bis zum 1. Oktober muß das Lager vollständig geräumt sein.

W. Spindler
Färberei u. Chemische Waschanstalt
Berlin-Spindlersfeld bei Cöpenik.
Annahme:
THORN bei **A. Böhm**
Brückenstrasse. ~ Fernsprecher 397.
Daselbst werden Stoffe zum Plissieren und Brennen angenommen.

Marienbad.
Häusliche Trink-Kuren
(auch als Vor- und Nachkuren)
Anerkannt beste Wirkung der Heilwässer u. Brunnensalze bei:
Fettleibigkeit, Fettherz, Magen- und Darmkatarrh, Gicht, Rheumatismus, Nieren- und Blasenleiden, Fettleber, Gallenleiden, Harnsaure Diathese, Blutarmut, Haemorrhoiden, Skrophulose, Frauenleiden, Halsleiden, Zuckerharnruhr, Rhachitis, Blasen- und Nierensteine.
Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien und der Marienbader Mineralwasser-Versendung, von letzterer Broschüren gratis

---

Bekanntmachung.



Gaskocher mit Sparbrennern geben wir auch mietweise ab. Die näheren Bedingungen (Vergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftstelle Coppernicusstraße 45 zu erfahren.
Thorn. Gasanstalt.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
weissen, farbigen und majolika Kachelöfen
zu billigsten Preisen.
Uebernehme auch die Lieferung und das Setzen von Oefen für ganze Neubauten unter Zusicherung sachgemäßer Ausführung durch meinen Werkführer, einen geprüften Töpfermeister.
G. Immanns, Baugeschäft

---

10 Sonatinen
von Beethoven, Clementi, Diabelli, Dussek, Kuhlau, Schmitt.
Für
Violine und Klavier
bearbeitet,
mit Fingersatz, Vortrags- und Phrasierungszeichen versehen von
Franz Schlüter.
2 Bände, je Mk. 1.–

Es war ein glücklicher Gedanke, die besten Klaviersonatinen von Beethoven, Clementi, Diabelli, Dussek, Kuhlau und Schmitt für Violine mit Klavierbegleitung zu bearbeiten und so diese lebensfrischen, ewig jungen, von ungekünsteltem Melodienreichtum überquellenden Werke dem jungen Geiger zugänglich zu machen.

Der Herausgeber hat sich seiner Aufgabe mit seltenem Geschick unterzogen und durch eine wohldurchdachte, auf künstlerischer Basis ruhenden Phrasierung und Vortragsbezeichnung, sowie einen rationellen Fingersatz die Geigenliteratur in wirklich hervorragender Weise bereichert.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger, franko gegen vorherige Einsendung des Betrages.
P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Frdl. Wohnung 2 Zimmer, h. Küche u. all. Zubeh., Aussicht Weichsel, z. verm. Bäckerstr. 3 part.

Möbl. Zimmer nebst Kabinett mit auch ohne Burschengelaß vom 1. zu vermieten. **Witt,** Strobandstr. 12.

Gründung 1858.
DANZIGER ZEITUNG
General-Anzeiger
für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen
Grosse politische Tageszeitung
Umfangreicher Depeschen-Dienst, Theater, Kunst, Literatur, Sport
Einzige täglich zweimal erscheinende Zeitung der Provinz
Verbreitetstes liberales Blatt Westpreussens
Abonnementspreis
pro Quartal bei der Post ohne Bestellgeld
Mk. 2,50
einschliessl. der Mittwochs-Unterhaltungsbeilage „Heimat und Welt" dem „Westpreussischen Land- und Hausfreund" und dem „Sonntagsblatt".
Wirksamstes erstklassiges Insertionsorgan.
Insertionsorgan der Behörden.
Wer ein Probe-Abonnement wünscht, wolle sich an die Expedition der „Danziger Zeitung" in Danzig, Kettershagergasse 4, wenden.

Marienbader
Rudolfsquelle.
Stärkstes natürliches Gichtwasser, Gicht, gegen harnsaure Diathese, Blasenleiden etc.
Beste Hülfe bei veralteten Leiden
Marienbader Mineralwasser-Versendung.

Zahn-Atelier
von
Emma Gruczkun
Elisabethstraße 4 II.

Ungarwein
süß, vom Faß, per Liter Mk. 1.40 offerieren
Sultan & Co., G. m. b. H.

Ein zweikrahniger Bierapparat
billig zu verkaufen
Mellienstraße 78.

Umzüge
werden ausgeführt von
H. Diesing, Mocker, Bahnhofstr. 10. Telephon 409.

Gasthof-Verkauf
gut eingeführt, in bester Lage, ist anderer Unternehmung wegen, sofort zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Der bis dahin an Herrn **E. Scheda** vermietete
Laden nebst Wohnung
Altstädtischer Markt 27, ist vom 1. Oktober ab anderweit zu vermieten. Näheres durch
O. Horst, Schuhmacherstr. 14 II.

Ein Laden
mit angrenzender Wohnung ist von sofort zu vermieten.
Hermann Dann.

Eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche und allem Zubehör, Mk. 270; **eine Wohnung** 2 Zimmer, Küche und allem Zubehör, Mk. 165, vom 1. Oktober zu vermieten.
Schlachthausstraße 59.

Brückenstr. 36
1. Etage: 4 Zimmer, Kabinett, Küche u. Zubehör, für 650 Mark pro Jahr; 2. Etage: 1 Zimmer, Kabinett, Küche und Zubehör für 150 Mk. pro Jahr, per 1. 10. 06. zu vermieten. Anfragen im Laden.

---

1 Wohnung
3. Etage von 4 Zimmern n. Zubehör vom 1. Juli d. Js. zu vermieten.
Schillerstr. 12 I.

Saubere Vorderwohnung, 4. Etage 2 Stuben, Küche ab 1.10. anruhige Mieter zu verm. **Strobandstr. 6**

Herrschaftl. Wohnungen,
in der 2. Etage, Brückenstr. 11 u. 13, von je 7 resp. 8 Zimmern, reichlichem Zubehör, Stallung und Wagenremise, zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres
Brückenstraße 13, II.

Hochherrschaftl. Balkonwohnungen
mit schöner Aussicht auf Gärten; 1 Etage, 6 Zimmer; 2. Etage, 5 Zimmer; auch mit Pferdestall, von sofort oder 1. Oktober zu vermieten.
A. Roggatz, Schuhmacherstraße 12,

In dem Gemeindehause Schillerstraße 10, ist eine **Wohnung,** 3. Et., vom 1. Oktober zu vermieten.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Wilhelmsplatz,
Bismarckstraße 1 und 3
hochherrschaftl. Wohnungen, 1. und 2. Etage, bestehend aus je 8 Zimmern, auch mit Pferdestall, sofort oder vom 1. Oktober zu verm. Näheres durch die Portiers oder bei **Julius Hell,** Brückenstr. 27

Wohnung
Schulstr. 12, 1. Etage, 6–8 Zimmer nebst reichlichem Zubehör und Gartenbenutzung, v. 1. Oktober d. J zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Eine Wohnung
Friedrichstraße 8, im Erdgeschoß gelegen, bestehend aus 7 Zimmern und reichlichen Nebenräumen, von sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Näheres beim Portier oder **Brombergerstraße Nr. 50.**

Kl. Wohnungen 200 Mk. vom 1. 10. zu vermieten. Neustädtischer Markt 12.

Mittlere und kleine Wohnung u vermieten **Brückenstr. 16.**

I. Etage
3 Zimmer und Balkon, versetzungshalber zu vermieten. **Bankstr. 6.**

Eine Wohnung
1. Etage, sehr passend zum Bureau, ist vom 1. Oktober 1906 zu vermieten **Seglerstraße 30.** Zu erfragen bei **J. Prylinski,** Schillerstraße 1.

Hochherrschaftliche Wohnungen.
In meinen Neubauten **Brombergerstraße 37** und **Fischerstraße 47** sind hochmoderne, der Neuzeit entsprech. ausgestattete Wohnungen, von 6, 7 und 8 Zimmern, auf Wunsch auch Pferdestall u. Remise, vom 1. 10. 06 zu vermieten.
M. Bartel, Maurermeister, Waldstraße 45.

Stube u. Küche im Hinterhaus vom 1. 10. zu verm. Zu erfr. Breitestr. 32, 3.

Wohnung 3 Zimmer Küche und Zubehör vom 1. 10. 06 Culmerstr. 5 3 Tr. billig zu vermieten.

Eine Wohnung
1. Etage, 3 Zimmer und Küche, **Schuhmacherstraße 23,** per 1. 10. 1906 zu vermieten.

Wohnung, 3 Zimmer,
Küche und Zubehör, per 1. 10. 1906 zu vermieten **Culmerstraße 10.** Näheres im Laden.

Hochherrschaftl. Wohnung
7 Zimmer mit reichlichem Zubehör, **Brückenstraße 11,** 3. Etage, vom 1. 10. zu verm. **Max Pünchera.**

Freundliche Wohnung
von 2 Zimmern nebst Zubehör, ist vom 1. 10. oder früher zu vermieten im Neubau Thorn-Mocker, Blücher- und Kurzestraße Ecke. **Franz Jablonski.**

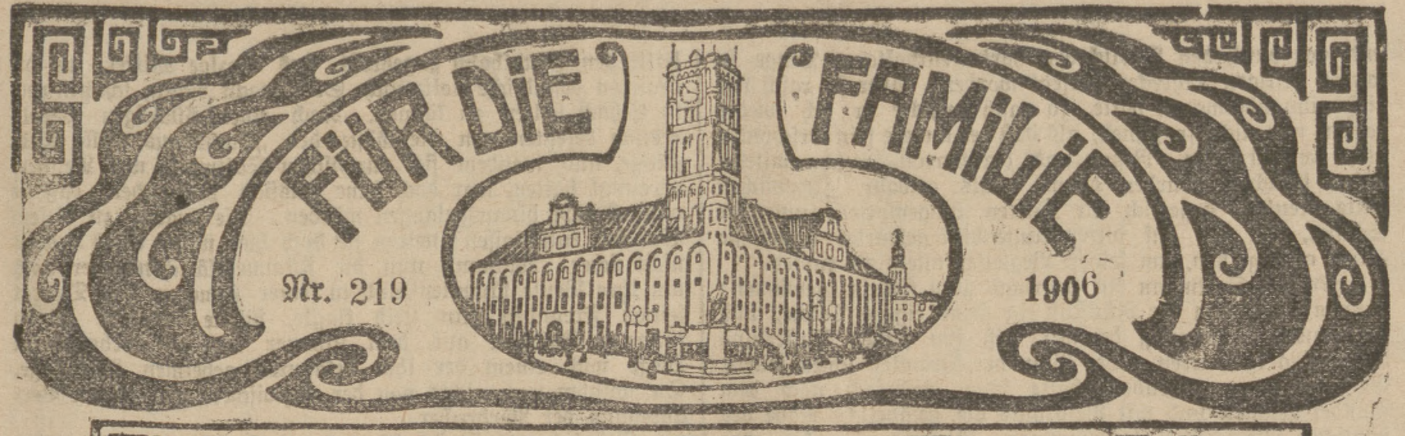
Kleine Wohnungen zu vermieten Coppernicusst. 39

Ein Zimmer nebst Zubehör v sof. zu verm. **Heiligegeiststraße 19.**

---

1 möbl. Zimmer mit guter Pension sof. billig zu verm. **Breitestr. 28 III.**

Möbl. Zim. zu verm. Culmerstr. 11.



Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Unrecht Gut

Kriminalroman von Gustav Löffel.

(14. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Neubert bat ihn um eine Erklärung, und Soltmann erteilte sie ihm. Wir wissen, wann und wo er das Stückchen roter Seide gefunden. Es war am Morgen der Visitation des Etwoldschen Hauses; es lag am Eingange des Wintergartens. „Wie konnten Sie nur einen so wichtigen Umstand so ganz ignorieren," sagte Neubert kopfschüttelnd. „Dieses Stückchen Seide ist ein untrüglicher Fingerzeig." „Aber ein Fingerzeig ins Leere," entgegnete Soltmann. „Er gewinnt erst Bedeutung durch ein Rendezvous, das ich heute Abend belauschte, und ohne welches ihre Meldung von dem gefundenen Polinnenkostüm keineswegs mich so erregt haben würde, wie sie es getan." Und während sie nun weiter schritten, erzählte Soltmann seinem Freunde, was er hinter der Zeltwand im Cafe belauscht hatte. Neubert lauschte aufmerksam. „Das ist allerdings ein merkwürdiges Zusammentreffen von Umständen," sagte er. „Ich glaubte, es handelt sich nur um eine Spur. Aber das ist mehr als das, das ist ein bestimmter Hinweis. Da genügt mir Ihre Beihilfe allein nicht mehr. Jetzt lasse ich den ganzen „Fuchsbau" aufheben, um in den Besitz des unschätzbaren Bündels zu kommen. Freilich wird das einer großen Polizeimacht bedürfen, denn das Nest ist vollgepfropft mit zweideutigem Gesindel." „Gelegenheit zu einer Razzia," sagte Soltmann. „Aber wo jetzt mitten in der Nacht die Polizeimacht herbekommen?" „Das ist es eben," entgegnete verdrießlich Neubert. „Und wir haben auch keinen Augenblick zu verlieren, wenn wir es nicht erleben wollen, daß Schiffer und Bündel inzwischen verschwinden. Einer aber ist ihm nicht gewachsen, der die ganze Bande hinter sich hat. Wir müssen beide hin und ihn solange aufhalten, bis die Polizei kommt." „Polizei!" lachte Soltmann. „Welche?"

„Halt: Wächter da drüben!" rief Neubert einen solchen an. Er eilte sogleich über die Straße und erteilte dem anderen einen Auftrag an das nächste Polizeirevier-Bureau. „Kommen Sie Soltmann," rief er dann diesem zu. „Jetzt einen Wettlauf auf dem Eise!" Mit hochgeschlagenem Rockkragen, den Kopf eingezogen und die Hände in den Taschen, eilten beide jetzt schweigend über das glatte Straßenpflaster nach dem „Fuchsbau". Es war ein schmutziger, krummwinkliger Stadtteil, in den sie jetzt einlenkten. Wenn hier der Schnee die Straßen nicht mit seinem Lichte erhellt hätte, die wenigen, trübe brennenden Lampen hätten es sicher nicht getan.

Endlich hatten sie die Penne des Vaters Christoph erreicht. Sie blieben stehen.

„Was das Nest so gefährlich macht," flüsterte Neubert, „das ist sein großer Umfang und der Umstand, daß es mehrere Zugänge hat, die nach verschiedenen Straßen münden. Dazu nun noch die vielen Fenster! Sie können sich denken, wie schwer es hier ist, alle Oeffnungen zu besetzen. Aber nun hinein! Lassen Sie mich vorangehen."

Beide Beamte erschienen mit möglichst unbefangenen Mienen in der unterirdischen Verbrecherwelt. Neubert lenkte sofort seine Schritte nach dem Zimmer, wo er den Kahnführer gelassen. Als er diesen und in der Ecke das Bündel noch sah, atmete er erleichtert auf. Auch Soltmann, der ihm zum Tische des Schiffers folgte, gewann bei dem Anblick des letzteren seine Fassung und Zuversicht wieder. Einen tötlichen Schreck aber bekam Duprat, als er die beiden Herren eintreten und so Platz nehmen sah, daß er, ohne von ihnen gesehen zu werden, das Zimmer nicht verlassen konnte. Er trat seinem Freunde auf den Fuß und befragte ihn mit den Augen, ob er jene beiden kenne. Der Baron schüttelte verneinend den Kopf. Duprat nahm hierauf sein Notizbuch hervor, schrieb etwas hinein, riß das betreffende Blatt heraus und schob es dem Baron über den Tisch zu. Dieser las zu seiner großen Beunruhigung das folgende: „Zwei gewiegte Kriminalbeamte. Wie kommen wir ungesehen hinaus?" Dryden griff in seine Westentasche, um ein Bleistiftstückchen daraus hervorzunehmen und unauffällig eine Antwort zu schreiben. Unglücklicherweise fegte er dabei mit dem Ellenbogen das ihm zur Seite liegende Blatt vom Tisch, und da Duprat sich eben wieder zu Riston gewendet hatte und heimlich nach den Beamten hinüberschielte, bemerkte keiner der drei das Verschwinden des Blattes, bis ein hinter dem Baron sitzender Kerl es diesem mit einem verschmitzten Lächeln wieder überreichte. „Haben ein Blatt verloren," sagte er. Und sich noch weiter über den Tisch hinneigend, raunte er dem erschreckten Duprat zu: „Haben nichts zu befürchten. Nur sitzen bleiben. Die gehen noch ohne Licht hinaus."

Dann zog sich der andere, ein Mensch mit abstoßend häßlichen Zügen, wieder hinter seinen Tisch zurück. Als Duprat dann nach einem entsetzten Blick auf seinen Freund noch einmal zu ihm hinüberblickte, nickte jener ihm gemeinvertraulich zu, als wenn sie nun Verbündete wären. Dem Prokuristen war die Gegenwart dieses Menschen momentan fast unheimlicher als die Anwesenheit der Kriminalbeamten. Jene kannte er nur vom Sehen, und wenn es ihm und Dryden gelang, unbemerkt zu entkommen, hatte er von ihnen auch weiter nichts zu befürchten. Dagegen konnte dieser Verbrecher unter Umständen sehr lästig und sogar sehr gefährlich werden, zumal wenn man genötigt war, sich noch weiter mit ihm einzulassen. Das erwog Duprat bei sich, als er ihn noch weiter heimlich beobachtete. Er bekam förmlich Angst vor diesem Menschen. Seine Augen suchten den Baron; der aber zuckte die Achseln und machte selbst eine verlegene Miene. Er setzte sich halb mit dem Rücken nach dem Beamten herum und stützte den Kopf in die Hand, sodaß nun auch Duprat selten mehr einen Blick von ihm erhaschte. Soltmann und Neubert hatten den Kahnführer indessen im Kümmelblättchen engagiert und ihre Tischgenossen durch des letzteren Glück in Spannung und Aufregung erhalten, als der Mann mit dem häßlichen Gesicht das Bündel sich angelte, um zunächst nach Art neugieriger Leute ein bischen darin zu kramen. „Plunder!" murmelte er und blickte grinsend auf Duprat.

Aber wie entsetzte er sich, als er dessen leichenblasses Antlitz sah, aus welchen ein paar weit aufgerissene Augen gläsern hervorstierten. Duprat hatte ihn das Bündel entfalten sehen

und war durch den Anblick der darin enthaltenen Dinge in solchen heftigen Schrecken versetzt worden. Aber so rasch wie dieser ihn übermannt hatte, so rasch erholte er sich wieder davon, nur nicht so schnell, als daß der andere sein Erschrecken nicht bemerkt hätte. Riston und der Baron, welche miteinander sprachen, wurden davon nichts gewahr. Inzwischen hatte Neubert ärgerlich die Karten hingeworfen, und der Schiffer, der nur auf diesen Augenblick gewartet hatte, sie gierig aufgegriffen, um seinen Begleiter allein zu rupfen.

Er ließ Soltmann ein paarmal zum Schein gewinnen; dann aber begann der Rückfluß in seine eigene Tasche, und die freudige Aufregung darüber ließ ihn seinen Wasserfund vollständig ignorieren. Der Plan der Beamten schien seinem Gelingen nahe. Neubert hatte schon mehrfach nach dem Bündel geschielt und mit Besorgnis die gefährliche Nähe des häßlichen Menschen wahrgenommen. Dieser wußte aber, was nun folgen würde. Er hatte das Spiel der Beamten schon durchschaut; und als Neubert jetzt wieder hinblickte, lag er schlafend auf dem Tisch. Natürlich stellte er sich nur so. Seine Augen waren halb geschlossen und sahen nicht nur alles, was Neubert tat, sondern auch, welche Wirkung das auf Duprat hervorbrachte. Dieser schien von einer wilden Angst ergriffen, während Neuberts Augen mit der Gier des auf Beute stoßenden Habichts an dem Bündel hingen. Näher schlich er sich heran und näher, von Zeit zu Zeit nach seinen Spielgenossen schielend, ob diese auch wohl sähen, was er tat. Er wähnte sich von allen unbelauscht und machte nun einen direkten Vorstoß gegen die Ecke. Mit erheucheltem Gleichmut bückte er sich nach dem Bündel; und da er jetzt Duprats und seiner Genossen Augen auf sich gerichtet sah, nickte er jenen verschmitzt lächelnd zu, als wenn er sagen wollte, er möchte doch einmal sehen, was in dem Schmutzbündel eigentlich enthalten sei. Aber kaum hatte er die obere Hülle zurückgeschlagen und einen Griff hinein getan, so erhielt er von rückwärts einen Stoß, der ihn über die Sachen hinweg in die Ecke schleuderte. Und ehe er sich umwenden oder sonst jemand den Vorgang begreifen konnte, hatte jemand das Gas ausgedreht. Alle Anwesenden sprangen zugleich von ihren Sitzen. Das Wort „Verrat" tönte aus vielen Kehlen; ein allgemeiner Tumult entstand.

Der Schiffer suchte zunächst sein vor ihm aufgehäuftes Geld zu sichern; im Nu aber hatte auch einer seiner Tischgenossen die Hand darauf gelegt.

Jener meinte, es sei ein Mitspieler, der sich in dieser niederträchtigen Weise wieder in den Besitz des ihm abgenommenen Geldes bringen wollte und so schlug er dem vor ihm stehenden Soltmann ins Gesicht, daß er mit lautem Aufschrei zu Boden stürzte. Als er dann merkte, daß eine andere Hand nach seinem Eigentum griff, schlug er wild um sich, was nunmehr einen allgemeinen Kampf im Dunkeln zur Folge hatte. Damit hätte noch alles sein Ende finden, und die Beamten sowohl wie Duprat und der Baron hätten den Ausgang gewinnen können, aber nun sprang der feurige, junge Soltmann kampfbegierig auf seinen Angreifer, und da er unversehens von einem wild um sich schlagenden Mann noch einmal vor die Brust getroffen wurde, zog er seinen Taschenrevolver. Zugleich mit dem Rufe: „Schlagt die Polizisten tot," der aus hundert Kehlen widerhallte, krachte ein Schuß; ein jäher Aufschrei durchtönte die unterirdischen Gewölbe, und einer der Männer in Radmantel und Schlapphut, die an dem ferneren Tisch gesessen, stürzte getroffen zu Boden. Es war Duprat. Er wußte im Augenblick selbst nicht, wie schwer oder wie leicht seine Verwundung war, er hatte nur irgendwo einen sehr stechenden Schmerz empfunden und sich sogleich zu Boden geworfen, um einem zweiten Attentat, das er gegen sich gerichtet glaubte, zu entgehen. Erst als er sich wieder erheben wollte, fühlte er, daß seine rechte Hand verwundet sei. Dies versetzte ihn natürlich in einen Zustand wahnsinniger Verzweiflung. Seine rechte Hand verletzt, und er vielleicht auf lange oder nie mehr imstande, eine Feder zu führen — es war genug, um seine Existenz zu vernichten und sogleich seinen Anteil an dem hier stattgehabten Kampf zu verraten. Der Schuß und Schrei wurden aber das Signal zu einer allgemeinen Erhebung. Soltmann und Neubert riefen einander zu und ließen ihre kleinen Signalpfeifen ertönen. Die schrillen Pfiffe fanden von der Straße Erwiederung. Die von dem Nachtwächter avisierte Polizei war also sehr rasch nachgerückt. „Polizisten herbei! Haltet die Türen besetzt!" riefen nun die beiden Beamten. Ein allgemeiner Wutschrei erhob sich von nah und fern und plötzlich waren alle Lichter erloschen. Vater Christoph hatte den Haupthahn zugedreht, das einzige Mittel, um die draußen befindliche polizeiliche Streitmacht richtig schätzen und in Schach halten zu können. Nach einer flüchtigen Verabredung besetzten nun die Gäste des „Fuchsbaus" alle Ausgänge, und trotzdem sich inzwischen Soltmann und Neubert vereinigt hatten, war doch keine Aussicht vorhanden, daß sie ohne Kampf hinausgelangen würden. Sie waren zu diesem aber fest entschlossen; waren sie doch hier unten ihres Lebens nicht sicher. Während nun die Kümmelblättchenspieler noch um ihre Beute kämpften und in einer ferneren Ecke Duprat seinen Freunden sein Leid klagte, führte Neubert seinen jüngeren Kollegen aus dem Zimmer und auf verborgenem Wege nach einem der ihm bekannten geheimen Ausgänge. Sie wußten noch nichts von der inzwischen getroffenen Verabredung der Verbrecher.

Plötzlich, als sie sich schon gerettet wähnten, fühlten sich beide gepackt und in das Innere der Höhle zurückgedrängt. „Laßt uns hinaus und euch soll nichts geschehen!" rief Neubert seinen Bedrängern zu. Ein höhnisches Gelächter folgte seinen ernst gemeinten Worten. Soltmann wollte von einer Verständigung nichts wissen.

„Zurück!" schrie er. „Wer jetzt nicht weicht, der ist ein Mann des Todes." Aber auch seine Worte fanden keine andere Würdigung.

Noch ein Schuß krachte. Der aber ging in die Luft, und in der nächsten Sekunde war Soltmann die Waffe entwunden. Jetzt wurden Fenster und Türen eingeschlagen; die Polizei drang herein. Ein furchtbarer Kampf im Dunkeln entspann sich, bei welchem sich der kleine Neubert eines sogenannten amerikanischen Schlägers, den er einem Angreifer entrissen, bediente, während Soltmann in Ermangelung eines Bessern seinen Hausschlüssel als Schlag- und Stoßwaffe benutzte.

Die Polizisten drängten herein, die Verbrecher hinaus. Jene versuchten, sich den Weg zum Gashahn zu erkämpfen; denn nur mit Licht konnte man hier bestehen. Aber gerade das wollten die in der Penne Befindlichen verhindern. Der Kampf im Dunkeln war ihnen lieber. Es mußten sich unter den Gästen viele „Gesuchte" befinden, denn trotzdem die Polizei von der blanken Waffe Gebrauch machte, kämpfte man auf der anderen Seite mit Stühlen, Stöcken, eisernen Ringen und Stangen, Seideln, Flaschen und allem, worauf man die Hand legen konnte, so erbittert und mit solchem Erfolge, daß jene weichen und sich auf die Verhaftung der Fliehenden beschränken mußten. Zu diesen gehörten auch Riston, Dryden und Duprat, welch letzterer wegen der verwundeten Rechten mit der Linken ein Seidel schwang. Riston war mit einem Stuhlbein, der Baron mit einer Champagnerflasche bewaffnet. Für sie gab es kein Bleiben hier, sie mußten fort. Die Polizei konnte jeden Augenblick Verstärkung erhalten, und ehe das geschah, mußten sie in Sicherheit sein. „Mir nach!" raunte Riston den beiden Freunden zu. „Nur fest geschlossen und auf kein Anrufen gehört. Besser hier sterben als im Zuchthaus." Die andern waren der gleichen Meinung. „Einer für alle und alle für einen," sagte Dryden. „Denn wenn einer gefangen wird, sind die andern auch ihres Lebens nicht mehr sicher. Man weiß, wie die Herren auf der Polizei zu Geständnissen überreden." Man war jetzt an eine Fensterhöhle gekommen, welche unbewacht schien und die auf einen dunklen Hof mündetete. „Hier hinaus!" flüsterte Riston. Er schwang sich hinaus und die anderen folgten. „Ein Hof, von hohen Mauern umringt," sagte Duprat enttäuscht. „Da sind wir was gebessert." Aber Riston, der die Führung übernommen hatte, war schon über den Hof nach einer dunklen Nische geeilt. Dort lehnte eine hohe Leiter an der Mauer, die er erklomm. „Herauf!" rief er; und die anderen folgten.

Als sie alle oben waren, zogen sie die Leiter nach sich, um sie auf Ristons Anweisung auf der anderen Seite wieder herabzulassen. Es war ein Labyrinth von Höfen, in welches sie hier gelangten. Diese waren aber nur durch niedrige, leicht übersteigliche Mauern getrennt, und Riston ermittelte immer gleich die hierzu bequemsten Stellen. Er war trotz seines Alters allen voran und kletterte, wie eine Katze. „Eher erreichen wir wohl das Ende aller Tage", spottete Duprat, „als das Ziel dieses Hindernisrennens. Wenn es nun nicht bald kommt — meine Hand schmerzt mich, ich kann nicht mehr klettern". „Nur Geduld", sagte Riston. Wir sind gleich am Ziel". Und so war es auch. Sie gelangten in einen Hausflur. „Ist ja verschlossen", sagte Dryden, an der Tür rüttelnd. „Kann ja auch", entgegnete Riston. „Wozu hätte eine veraltete Baukunst den Fensterbogen da über der Tür

gelassen und uns ein Zufall diese Waffen in die Hand gespielt? Es ist eine dunkle einsame Straße; ich kenne sie. Helft mir hinauf, damit ich das Fenster einschlage. Die Tür ist nicht hoch, und wenn erst einer da oben hockt, kann er die andern mit Hilfe der Klinke und der Riegel als Trittstufe leicht hinüber befördern". Dies wurde ausgeführt und die drei wanderten nun die stille, schmale Straße entlang, um sich am Ende derselben zu trennen. Das wurde aber vereitelt. Dort stand ein Polizeiposten.

„Halt!" raunte Riston. „Wir sitzen in einer Mausefalle". „Unsinn", sagte Duprat. „Noch steht uns das andere Ende der Straße offen". „Nein", entgegnete jener. „Da hinaus liegt der „Fuchsbau", der sicher zerniert ist". „Was bleibt uns zu tun?" fragte Dryden. „Wir müssen den Kerl überwältigen, oder in das Haus zurück". Man entschloß sich zu ersterem. Sie wollten versuchen, in einer ruhigen Weise vorbeizukommen. Aber der Pollzist wendete sich rasch herum und donnerte ihnen ein „Halt!" entgegen.

Ehe er noch etwas weiteres sagen konnte, stürzten sich auf einen Wink Ristons alle drei auf ihn. Ein schriller Pfiff durchtönte die stille Straße, und dann hallte diese wieder von dem Lärm der Kämpfenden; denn der Polizist hatte blank gezogen und wehrte sich mannhaft gegen die Uebermacht.

In dem Augenblick, wo er, von Drydens geschleuderter Champagnerflasche getroffen, zu Boden sank, hörte man von beiden Enden der Gasse schrilles Pfeifen und eilende Schritte. Das wurde das Zeichen für die Falschmünzer, sich wieder nach der durchbrochenen Haustür zu konzentrieren, die sie kaum überstiegen hatten, als ihre beiderseitigen Bedränger aufeinander stießen. Indessen eilten sie schon die Treppe des Hauses hinauf zu dem Dache. Man hatte keine Zeit mehr zum Beraten gehabt, und da Riston jenen Weg wählte, folgten die anderen. Die Polizisten glaubten natürlich an kein spurloses Verschwinden. Sie richteten aber zunächst ihr Augenmerk auf die Kellerfenster der angrenzenden Häuser, welche zum Teil zertrümmert und nur mit Brettern verschlossen waren. Als sie hier keinen Eingang fanden, entdeckten sie das zertrümmerte Flurfenster. Nach einem kurzen Blick hinüber begabin sich zwei besonders beherzte Männer durch das Flurfenster ins Innere des Hauses. Der eine durchsuchte Flur und Hof, der andere eilte die Treppe hinan. Der erstere fand nichts und folgte diesem. Inzwischen hatten die Verfolgten den Boden des Hauses gewonnen, welcher wegen der Armut der Bewohner des letzteren offen stand und ganz leer war. „Was sollen wir hier?" fragten Duprat und Dryden zugleich. „Zum Dach hinausklettern," entgegnete Riston. „Ich wenigstens tue es, ich will mich nicht kriegen lassen. Bei Ihnen, Herr Steiner, hat es ja keine Gefahr. Sie können zurückbleiben." „Ach was, Steiner," sprach dieser unwirsch. „Ich schwebe in derselben Gefahr wie Sie." Dryden versetzte ihm einen Stoß. „Es kommt ja niemand," sagte er überlaut, um den sich verratenden Duprat zu übertönen. „Kommt niemand?" fragte Riston mit heiserem Lachen. „Ihr habt schlechte Ohren. Man jagt schon die Treppe hinauf. Rette sich, wer kann!" Er schwang sich durch die Dachluke hinaus und die anderen folgten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Hausgenossin.

Humoreske von L. Sisa.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Ich entschied mich für das bessere Teil der Tapferkeit und zog mich zunächst zurück, um gleich darauf, mit meinem Regenschirm bewaffnet, wieder zum Angriff vorzurücken. Die Katze schien die notorische Wasserscheu ihres Geschlechts auch auf diese Art Wasserabhaltungsmaschinen auszudehnen und riß aus. Ein mächtiger, eleganter Satz und das Vieh saß oben auf dem Vertikow und ließ sich just an der Stelle nieder, wo vorher eine große Porzellanfigur gestanden. Die Figur sowie einige Nippes schob das verteufelte Tier verächtlich von ihrem Standorte fort und hieß sie gefälligst auf dem Boden Platz nehmen, wo sie sich in ihre Urbestandteile aufzulösen bestrebt waren.

Im ersten Augenblick stand ich fassungslos. Als mich aber Fräulein Musche wie triumphierend so von oben herab zu betrachten schien, da packte mich eine sinnlose Wut; ich holte weit aus und ließ zischend meine Handwaffe auf den Feind niedersausen. Aber Katzen sind meist feige. Auch Musche huldigte dieser schlechten Angewohnheit und entzog sich abermals durch einen todesmutigen Sprung in die Tiefe der nahenden Nemesis. Dadurch geriet mein wutschnaubender Regenschirm in Konflikt mit irgend einem Familienhaupt des Geschlechts der Benzine, das über dem Vertikow hinter Glas und Rahmen teilnahmslos meinem erbitterten Kampf zugeschaut hatte, wobei sich herausstellte, daß die Metallzwicke meines Parapluies widerstandsfähiger ist als das schützende Glas und die Nase eines ehrenwerten Benzins.

Aber ich hatte keine Zeit, lange über diese merkwürdige Tatsache nachzudenken, denn mit einem Seitenblick und einer hohen, zwar nicht ganz ungetrübten Schadenfreude bemerkte ich, daß meine Gegnerin auch nicht ihr Ziel erreicht hatte. Offenbar erstrebte sie den Vorsprung des Säulentrumeaus. Aber der Sprung war zu weit geraten; sie stieß zunächst höchst unsanft gegen die blinkende Spiegelscheibe und klammerte sich dann mit allen Vieren und den Zeichen höchster Angst an Frau Marthas grünseidenem Lampenschirm fest.

Zufällig befand sich unter diesem eine hochbeinige Lampe, die, infolge der verzweifelten Balancierkünste Musches aus dem geruhigen Gleichgewicht ihres beschaulichen Daseins aufgescheucht, sich alsbald sanft zur Seite neigte, nicht ohne im Niedergleiten einer schlanken Blumenvase aus geschliffenem Glase ein freundliches „Komm mit" zuzunicken, das prompt befolgt wurde.

Und auf dem Boden lag natürlich ein Teppich. Nicht minder natürlich war es, daß sich das gehetzte Tier energisch gesträubt hatte, die so tapfer errungene Position auf dem grünseidenen Lampenschirm ohne weiteres aufzugeben. So war sie denn mitten in die nette Bescherung hineingerissen worden. Erst die innige Berührung mit der lichtspendenden Flüssigkeit vermochte sie aus ihrer Stellung zu vertreiben. Sie verschanzte sich jetzt hinter das gestickte Sofakissen, und da ich eine unwillkürliche Bewegung nach dem bedrohten Punkte hin machte, verfügte sie sich auf das Bett, überall Spuren ihrer petroleumfeuchten Anwesenheit zurücklassend. — Da saß sie nun wieder am Ausgangspunkte unserer wilden Jagd, miaute höchst ungnädig und suchte durch eifriges Belecken mit der kleinen roten Zunge in den Zustand ihrer ursprünglichen Reinheit zurückzugelangen.

Nachgerade bekam ich Mitleid mit dem armen Tier. Aber so weh es mir auch tat, ich mußte die Verfolgung wieder aufnehmen, denn das Bett gewann nichts bei dieser eingehenden Generalreinigung und ließ mich mit bangen Gefühlen der irdischen Unzulänglichkeit meines Monatswechsels gedenken. Ich nahm mir jedoch vor, recht schonend und zutraulich zu Werke zu gehen. Aber beim ersten Schritt, den ich gegen das schwer mißhandelte Lager tat, sprang die Katze in wilder Furcht empor und hing im nächsten Augenblick an dem breiten, perlenbestickten Glockenzuge, von dessen Anwesenheit ich erst auf diese etwas umständliche Weise Kenntnis erlangte. Nun wußte ich, weshalb mein erbittertes Ringen mit dem dem elektrischen Druckknopf resultatlos verlaufen war. Der Glockenzug hingegen funktionierte tadellos und beantwortete die verzweifelten Kletterversuche des gehetzten Tieres mit einem mörderischen Geklingel, das gellend durch das ganze Haus dröhnte.

Hastige Schritte näherten sich, die Tür wurde heftig aufgerissen und auf der Schwelle erschien Frau Martha Benzin. Sprachlos schlug sie die Hände über dem Kopfe zusammen und drohte das Beispiel der unseligen Gemahlin Lots nachahmen zu wollen. Nur ihre Blicke lebten und eilten mit der Schnelligkeit des Orient-Expreß-Zuges streng und unheilverkündend von mir auf ihren guten Teppich, von da auf den respektablen Scherbenhaufen am Boden, von hier zum Bett und auf ihre immer noch am Glockenzuge baumelnde Katze Musche, um schließlich wieder bei mir einzulaufen und drei Minuten Aufenthalt zu nehmen. Unter diesen Blicken schrumpfte ich ganz klein zusammen.

Allmählich kam die gute Frau wieder zu sich; „meine Musche, meine arme Musche!" rief sie. Die arme Musche ließ sich nicht lange bitten und sprang vertrauend auf die Schulter ihrer Pflegemutter. Noch eine Bluse berechnete ich schnell in Gedanken, während Frau Benzin ihren Liebling zu beruhigen suchte. Dann wandte sie sich gegen mich, mit solch tragischer Größe, daß ich vor Ehrfurcht erblassend mich in den äußersten Winkel des Zimmers zurückzog. — Es folgte eine furchtbare Abrechnung. Ein Brandtelegramm ging in die Heimat ab und ehe der Abend lindernd auf mein Unglück niedersank, hatte ich mich mit der guten Frau Benzin auseinandergeeinigt — und verließ sie zur selbigen Stunde.



Erziehungs-Eifer.

„Fritz, sitz gerade!" — „Fritz, man lacht nicht so laut." — „Wie erhitzt du wieder bist, Fritz!" — „Fritz, daß du dir ja den neuen, blauen Waschanzug nicht schmutzig machst!" — So bemühen sich die besorgte Mutter, die Kinderfrauen und die Gouvernante, den kräftig heranblühenden Wildfang beim Spiel in der Frühlingssonne und im Winterschnee beim Tummeln und Austoben in Wald und Wiese nur ja immer recht zahm zu halten und ihm allen kindlichen Uebermut auszutreiben, so daß am Ende nichts übrig bleibt als ein kindlicher Philister. Wohlgezogen sind deshalb viele Kinder, wie der Weinstock am Spalier, aber sind sie auch wohlerzogen? Können sie ohne weiteres sich auch ohne Spalier halten wie der junge Eichbaum? Viele Erzieher, besonders Mütter, begehen den Fehler, daß sie gar zu viel an Erziehung denken, wobei es dann vorkommt, daß sie gerade in einem Augenblicke, wo recht kräftig einzusetzen wäre, vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sehen. Das Glück der persönlichen Freiheit, das dem jungen Engländer vielleicht etwas viel zugute kommt, genießen unsere Kinder oft gar wenig. Goethe vergleicht einmal die Unarten der Kinder mit den Stengelblättern der Pflanzen, die nach und nach von selber abfallen und wobei man es nicht so genau und streng zu nehmen brauche. Er findet die Fehler der Jugend erträglich, wenn man sie als Säure einer unreifen Frucht betrachtet. „Der Mensch," so sagt er, „hat verschiedene Stufen und jede Stufe führt ihre besonderen Tugenden und Fehler mit sich, die in der Epoche, wo sie kommen, durchaus als naturgemäß zu betrachten und gewissermaßen recht sind." Diesen Entwicklungstugenden und -Fehlern gegenüber sollten wir immer recht aufmerksam sein, sollten mehr werden lassen, als machen; unser Erziehungswerk sollte möglichst nur darin bestehen, daß die jungen Bäumchen, die doch von gleichem Holze mit uns sind, eben in unserer Nähe wachsen und sich nach uns richten. Und wir sollten nicht selbst in dem Augenblicke, wo die Bäumchen begossen werden, fragen: Was müssen wir außerdem noch tun, daß sie gedeihen? Gottes Sonne scheint ja auch noch dazu, daß alles um uns wächst und gedeiht. Ihr wollen wir nicht gern zu sehr durch unser Zuviel im Wege stehen. Denn allzu weise sein wollen, ist wohl auch einmal recht töricht.

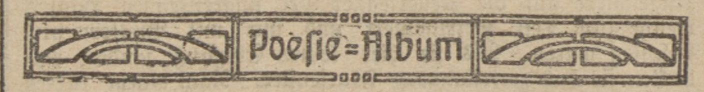


König und Künstlerin.

Vom alten König Ludwig von Bayern erzählt man eine hübsche Geschichte. Bei seinem Sohn, dem Prinzen Adalbert spielten die Hofdamen öfters Privattheater, der Prinz zog aber manchmal auch eine königl. Hofschauspielerin ins Spiel, um der Darstellung mehr Sicherheit zu verleihen. So war auch einmal eine der allerbeliebtesten und bestberufenen Künstlerinnen zu solcher Aushilfe gebeten worden und hatte freundlichst zugesagt. Als sie jedoch im Damencercle erschien und die Prinzeß sie vorstellte, legte eine der Damen sofort ihre Rolle nieder, denn sie spiele mit keinem „Theatervolk"! Alles war empört, doch ließ sich nicht gut sofort etwas erwidern. Aber der Prinz Adalbert erzählte diesen Affront seinem Vater. Einige Tage danach sah dieser jene Gräfin auf der Straße gehen. Er lief ihr nach, sie laut beim Namen rufend, und holte sie auch richtig ein, indem er sie laut und lachend ansprach, während all die Fußgänger stehen blieben und zuhörten: „Habe gehört, liebe Gräfin! Sehr recht getan! Nicht mit Hofschauspielerinnen agiren wollen! Man muß auf seine Geburt halten! Ihr Großvater selig war Kutscher bei Napoleon, Sie sind aber Gräfin! Das ja nie vergessen! Kutschersenkelin darf sich nicht encanailliren mit Hofschauspielerin! Adieu, liebe Gräfin!"

Ein gewandter Reimschmied.

Der durch tüchtige Arbeiten in den exakten Wissenschaften seiner Zeit bekannte Gelehrte und Akademiker Dangeau besaß nebenbei eine ungewöhnliche Gewandtheit in der Fabrikation von Versen, und improvisirte oft, wenn ihm die Stimmung dazu ankam oder eine äußere Gelegenheit dazu den Anstoß gab, Viertelstunden lang in nicht eben gehaltvollen, doch flüssigen und meist wohlklingenden Reimen. Der König Ludwig XV. schätzte ihn als Gelehrten und zog ihn nicht selten zur Tafel, ein Umstand, den Dangeau dann und wann zu Bittgesuchen um irgend eine Vergünstigung benutzte, zum großen Aerger der Hofleute, die hierin eine Beeinträchtigung ihrer eigenen Rechte sahen. Einst — der Hof residierte eben zu St. Germain — wurde Dangeau durch die Ehre ausgezeichnet, mit dem Könige Karten spielen zu dürfen, und benutzte sofort die Gelegenheit, sich vom Monarchen freie Wohnung im Schlosse zu St. Germain zu erbitten. Der König zauderte, da im Schlosse so wie so wenig Platz war. Dennoch überwog seine Gutmütigkeit, und so verklausulierte er nur seine Bewilligung mit einer allerdings nicht leicht erfüllbaren Bedingung. Dangeau solle unmittelbar nach Beendigung der Spielpartie dem Könige sein Gesuch in hundert, genau hundert Versen wiederholen. Dangeau verbeugte sich tief und das Spiel ging weiter, ohne daß der Gelehrte während desselben Zeichen des Nachdenkens oder der Zerstreutheit gegeben hätte: er war achtsam und ganz beim Spiel, gewann auch dem Könige 60 Louisd'or ab. Endlich hob Ludwig, mißvergnügt über sein Unglück, das Spiel auf; in demselben Augenblicke ließ sich Dangeau auf ein Knie vor ihm nieder und erneuerte in genau hundert flüssigen und wohlgebauten Versen sein Gesuch, gerade mit dem hundertsten (er zählte an den Fingern ab) abschließend. Der König vergaß über diesen stupenden Beweis von Geistesgegenwart und Sprachbeherrschung seinen kleinen Verdruß völlig, lachte laut und herzlich und sprach gnädig: „Wer so auf dem Parnaß zu Hause ist, muß auch in seines Königs Schloß zu Hause sein! Die Bitte ist gewährt!"



Letzter Traum.

Schimmernd Weben in den Lüften,
Feierlich und still die Welt,
Noch ein letztes, süßes Düften
Und der gold'ne Schleier fällt.

Rot noch hängt es an den Zweigen
Des verdorrten Eichenbaums.
Die Natur versinkt in Schweigen
Ihres letzten, gold'nen Traums.

Ich auch möchte ruh'n und schweigen
Dort wo süße Stille weht
Ueber den Cypressenzweigen,
Und die Sehnsucht schlafen geht.

Humor des Auslandes

Ein Pantoffelheld. „Wie ich sehe, begründet eine Frau in Ohio ihre Scheidungsklage damit, daß ihr Mann im Schlafe spreche." „Wahrhaftig, eine Gemeinheit! Es war ja die einzige Gelegenheit zum Sprechen, die der Unglückliche überhaupt hatte."

Sehr peinlich. Jack: „Wie spät ist es, Bill? Deine Uhr geht doch, nicht war?" „Bill: „Vorzüglich! Vor sechs Monaten ging sie ins Leihhaus."

Kunstverständig. Baron Wewrewsheggyy: Mein Salon ist voller Tizian. — Besucher: Und hilft da kein Insektenpulver? — —

Standesgemäß. Kaufmann: „Ist es wahr, daß der Herr Oberbürgermeister sich den Arm gebrochen hat?" Köchin des Oberbürgermeisters pikiert): „Der Herr Oberbürgermeister haben keinen Arm, sondern nur einen Oberarm."

Erkannt. A.: „Gut, daß ich Sie treffe. Wie steht's mit den 30 Mark, die Sie mir noch schulden?" B.: „Wissen Sie, ich dachte mir, nächsten Montag ist Ihr Geburtstag, ich bringe Ihnen da das Geld und kann Ihnen gleich mit gratulieren." A.: „Ach, bringen Sie nur das Geld; gratulieren kann ich mir dann schon selbst!"